

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
30. Juni 1906.

Erscheint jeden
Sonnabend

Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 4-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droecker, Berlin Gubenerstr.

Jahr-
gang VIII.

No. 26.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 30. Juni ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch weiter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Eine schnellere Besiedelung von Deutsch-Ostafrika thut not.

Zwar hat sich Deutsch-Ostafrika, vor allem in den letzten beiden Jahren, sowohl in der Heimat wie im Ausland in bezug auf seine wirtschaftliche Bedeutung und Zukunft einen erheblich besseren Ruf wie früher zu erringen verstanden, denn es hat gezeigt und bewiesen, daß die Vorbedingungen dazu im Lande vorhanden sind, dem Mutterlande als ein wertvolles Absatzgebiet heimischer Erzeugnisse gelten und andererseits den deutschen Markt mit landwirtschaftlichen Rohprodukten versorgen zu können.

Hand in Hand mit dem schnellen Bahnbau dieser Erkenntnis in Heimat und Ausland ist aber leider nicht die europäische Besiedelung der Kolonie vorwärts geschritten.

In dieser Beziehung sind wir über das Stadium der Versuche immer noch nicht herausgekommen.

Unverhältnismäßig langsam geht trotz des frischeren und freieren Zuges, der in den letzten Jahren in unser ganzes koloniales Leben gekommen ist, die europäische Besiedelung der Kolonie vor sich. Bahnen werden gebaut, Kapitalien kommen ins Land, aber scheinbar immer noch wenig Mut und Lust ist in der Heimat vorhanden, den Kampf mit der ostafrikanischen Scholle aufzunehmen.

Daß die Klima- und Ackerland-Verhältnisse in den Hochländern Deutsch-Ostafrikas einer Besiedelung durch Europäer keine nennenswerten Hindernisse in den Weg legen, dürfte zu Hause genugsam bekannt sein, und jenes Gefühl, daß wir jetzt auf bestem Wege sind, durch Bau von Bahnen und Straßen auch dem kleinen Landwirt im Innern der Kolonie die Absatzmöglichkeit seiner Produkte zu gewährleisten, wird in der Heimat ebenfalls festen Fuß gefaßt haben.

Es sind also jedenfalls andere Gründe, die unsere nach dem deutschen Auslande strebenden Landsleute immer wieder von der Ausführung ihres Vorsatzes abhalten.

Wie bekannt, verlangt das Gouvernement immer noch von jedem Ansiedler, dem es gutes Regierungsland zu günstigen Preisen überläßt, den Nachweis eines Vermögens von 9000 Mark.

Diese Maßregel hatte damals ihre Berechtigung,

denn sie sollte vor allem das Fernhalten des landwirtschaftlichen Proletariats bezwecken und verhindern, daß bei eventuellen Mißerfolgen des betreffenden Ansiedlers derselbe der Kolonie zur Last fällt.

Diese Mißerfolge sind aber jetzt, nachdem die Verdienstmöglichkeit des einzelnen Ansiedlers mit jedem Kilometer Bahnbau steigt und nachdem auch in den Küstenstädten der Kolonie eine unverhältnismäßig größere Nachfrage nach europäischen Arbeitskräften vorhanden ist und diese fortwährend zunimmt, nicht mehr in der Weise wie früher zu erwarten. Deshalb sollte auch die Regierung mit ihren Ansprüchen an die Ansiedler fortan etwas billiger sein und die milderen Bedingungen allen weißen Ansiedlern gegenüber — ob Deutschen, Deutsch-Russen oder Suren — zur Geltung kommen lassen.

Wir werden sicher, wenn wir überhaupt Ansiedler in größerer Zahl in die Kolonie haben wollen, mit wenig bemittelten oder unbemittelten Leuten vorlieb nehmen müssen, denn diejenigen kleinen Landwirte, welche 9000 Mark baar besitzen, werden, wenn sie nicht besondere Gründe zur Auswanderung zwingen, nicht das Unsichere dem Sichereren vorziehen.

Wir wollen aber keine verkrachten Existenzen, die weder in der Heimat noch hier recht zu gebrauchen sind, zwecks Ansiedlung in der Kolonie haben, auch keine Abenteuerernaturen, vielfach genial veranlagte und tüchtiger Arbeit fähige Menschen, die aber nur hierher kommen, um schnell reich zu werden, sondern wirkliche Ackerbauer oder Viehzucht treibende Kolonisten oder aber tüchtige Handwerker und Gewerbetreibende, die schwere Arbeit kennen und nicht scheuen und vor allem das Bestreben haben, sich hier in der Kolonie eine neue Heimat zu gründen.

Wenn Leute dieser Art, ob bemittelt oder nicht, in erheblicher Anzahl und möglichst mit ihren Familien hier einwandern würden, so dürfte ihnen wie gesagt unter den jetzigen Umständen der Broterwerb und die Gründung eines gesicherten Heims nicht gar so schwer werden.

Aber auch hierzu gehört immer noch eine gewisse Unterstützung von Seiten der Behörden, zum mindesten ein weitgehendes Entgegenkommen derselben gegenüber jedem Ansiedler, damit demselben nicht der Glaube kommen kann, daß er ein ungern gesehenes Individuum, welcher den Behörden nur mehr Arbeit macht, darstellt, sondern daß er sich als ein brauchbarer Mitarbeiter an der Kolonisierung des Landes fühlt. Dessen Berichte in die Heimat werden dann auch günstig lauten, neue Ansiedler heranziehen und damit auch eine gewisse Garantie des schnellen Aufblühens des Besiedelungswesens bieten.

Jetzt nach hoffentlich nahe bevorstehender und endgültiger Niederwerfung des Aufstandes und nachdem die allgemeine Einführung der Zivilverwaltung in der Kolonie nahe bevorsteht, ist es für unsere heimischen Kolonialfreunde, die es nach dem Auslande zieht und die Deutsch-Ostafrika zu ihrer zweiten Heimat machen wollen, die beste Gelegenheit sich zu rüsten, denn Chancen bieten sich dem Einzelnen hier mit jedem Tage mehr. Die Entwicklung der Kolonie geht eben trotz mancher störender Begleitererscheinungen rasch und unentwegt vorwärts, und selbst der allmächtige Reichstag vermag dieselbe vermöge seiner bösen Launen nur

zeitweise zu verzögern, aber nicht mehr zum Stillstand zu bringen. —

— Koloniale Eisenbahnpolitik. — Die Lösung jener großen, in das Wirtschaftsleben unserer Kolonie so tief einschneidenden Frage „Soll der Staat die Bahnen in den Kolonien bauen, oder aber Privatgesellschaften?“ veranlaßt den bekannten Kolonialpolitiker Dr. jur. Hermann Heße in der Ostf. Kol. Ztg. seine Ansichten darüber in einem auch uns sympatischen Sinne zu äußern: Er schreibt:

Leztthin ist im Reichstage angeregt worden, die Usambarabahn über Momo hinaus volle 7 km weiterzubauen, und zwar aus den Ersparnissen, welche die Firma Benz & Co. in Höhe von etwa 400 000 Mark bei dem Bau der Strecke Korogwe—Momo gegenüber den nach dem Vorschlage vom Reichstage bewilligten Mitteln erzielt hat.

Daß die bauausführende Firma Ersparnisse erzielt hat, spricht für die Ausführung des kolonialen Eisenbahnbaues durch Privatunternehmer, nicht aber dagegen, daß der Bau namens und für Rechnung des Staates erfolgt: Denn der Privatunternehmer baut koloniale Bahnen im eigenen Namen und für eigene Rechnung nur gegen weitgehende Garantien, seien es Zinsgarantien, seien es Land-, Bergwerks-, Eisenbahn-, Steuer- und Zollprivilegien.

Die billigste Art des Bahnbaues ist demnach folgende: Der Staat baut die Bahnen selber, überträgt dagegen die Ausführung des Bahnbaues an leistungsfähige private Eisenbahnfirmen. Dieses System scheint neuerdings auch als das für den Staat vorteilhafteste erkannt zu sein, und ist — abgesehen von der Kamerunbahn — bei allen neueren kolonialen Bahnbauten durchgeführt worden. So bei der erwähnten Strecke der Usambarabahn von Korogwe nach Momo, bei den beiden Logobahnen Lome—Anecho und Lome—Palime, endlich bei der Bahn Lüderitzbuch—Kubub—Keetmanshoop.

Die eingangs geäußerte Anregung, so dankenswert sie an sich ist, scheint jedoch nicht das richtige Mittel, das neuerdings rege gewordene Interesse des Reichstags für koloniale Bahnbauten in geeigneter Weise zum Ausdruck zu bringen: Man sollte nach den bitteren kolonialen Erfahrungen der letzten Jahre erwarten dürfen, daß der deutsche Reichstag zu einer kolonialen Eisenbahnpolitik im großen Stile entschlossen ist, nachdem die Kostspieligkeit der gänzlich unzureichenden Verkehrspolitik hinreichend erkannt ist. Kostspielig ist, wie sich mehr und mehr herausstellen wird, die früher mangelnde Initiative des Reichstags zu kolonialen Eisenbahnbauten auch um deswillen gewesen, weil ihre Wege die Regierung zur Hingabe umfangreicher Land-, Bergwerks-, Eisenbahn- und Steuerprivilegien veranlaßt worden ist, welche die ungehinderte Entfaltung des privaten Unternehmungsgeistes in den Kolonien unmöglich machen und weite Gebiete der Möglichkeit rein spekulativer Verwertung durch einzelne wenige Gesellschaften ausgeliefert haben.

Da die Notwendigkeit und Rentabilität einer weiterschauenden Verkehrspolitik, einer großzügigen Eisenbahnpolitik in den Kolonien heutzutage wohl kaum mehr bestritten wird, so steht der Reichstag nunmehr vor der Frage, ob er durch Verfassung der Mittel für koloniale Eisenbahnen die Regierung in die Zwangslage versetzen darf, im Interesse der wirtschaftlichen Erschließung und militärischen Beherrschung der Schutzgebiete weiterhin einzelne wenige Personen oder Gesellschaften

mit Sonderrechten auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues, Eisenbahn- und sonstigen Landbergwerks- und Steuerprivilegien auf Kosten des Reiches und zum Schaden der Allgemeinheit zu bebenken. Die Verleihung eines Eisenbahnprivilegs in den Kolonien — gewöhnlich mit Nebenrechten wie dem ausschließlichen Recht zur Inbesitznahme großer Strecken herrenlosen Landes sowie zum Bergbaubetrieb verbunden — ist nach dem heutigem Stande unseres Kolonialrechts jederzeit durch kaiserliche Verordnung ohne jede Mitwirkung des Reichstags möglich.

Wenn jetzt zur Erweiterung, Vervollständigung und besseren Ausrüstung des preussischen Staatseisenbahnnetzes und zur Beteiligung des preussischen Staates an dem Bau von Kleinbahnen das preussische Abgeordnetenhaus mit Sicherheit die von der Regierung verlangte Summe von 271 147 000 Mark bewilligen wird, so dürften die der Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses nahestehenden, für eine positive Förderung der staatlichen Interessen eintretenden Parteien im Reichstag wohl kaum abgeneigt sein, für eine Erweiterung des kolonialen Eisenbahnnetzes aus denselben Erwägungen im entsprechenden Verhältnis einzutreten.

Die wenig günstige Finanzlage des Reiches erfordert jedoch eine weitgehende Berücksichtigung. Es wäre aber durchaus verkehrt, aus diesem Grunde überhaupt keine Reichsmittel zu bewilligen, oder die Bahnbauten in den Kolonien dem Privatkapital zu überlassen, bei dem naturgemäß der reine Erwerbszweck dem allgemeinen Verkehrsinteresse voransteht.

Vielmehr bietet der in Togo eingeschlagene Weg, die Bahnen aus Mitteln einer Anleihe des Schutzgebietes zu bauen, die Möglichkeit, ohne erhebliche Kosten auch in Kamerun, Südwestafrika und Ostafrika ein den vorhandenen und in immer steigendem Maße wachsenden Verkehrsbedürfnissen entsprechendes Eisenbahnnetz auszubauen.

Zum Schluß empfiehlt der Verfasser in betreff unserer Kolonie, daß ein fester Bahnbau-Plan und zwar für die nächsten 20 Jahre aufgestellt würde und daß die Mittel dazu durch eine Anleihe des Schutzgebietes von zunächst 100 Millionen Mark aufgebracht werden sollten, deren Verzinsung und Tilgung den Etat nur in verhältnismäßig geringem Maße belasten würde.

Würde auf die Initiative des Reichstags hin die Regierung zur Vorlegung eines solchen Bauplanes veranlaßt, so würde das Reich sicherlich besser fahren, als wenn gegen Hingabe umfangreicher Privilegien das Privatkapital die Bahnbauten durchführte.

— Der Erbprinz zu Hohenlohe kommt nach Deutsch-Ostafrika. — Wie uns aus Berlin gemeldet wird, bleibt nach „vorläufiger“ Ablehnung des Reichskolonialamts der stellvertretende Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg bis auf weiteres noch in dieser Stellung.

Seine Absicht ist es, da er bereits früher den Wunsch geäußert hat, die deutschen Kolonien aus eigener Anschauung kennen zu lernen, demnächst eine Informationsreise in die afrikanischen Kolonien vor allem auch nach Deutsch-Ostafrika zu unternehmen.

Wir können über dieses Vorhaben des Erbprinzen, mit dem er das große Interesse, welches er im besondern für unsere Kolonie hegt, zum Ausdruck bringt, nur unsere größte Freude und Genußthuung aussprechen.

Aus der Kolonie.

— Aus den Aufstandsgebieten. — Nach den am 22. Juni hier eingegangenen amtlichen Nachrichten, welche in voriger Woche der Öffentlichkeit leider nicht zugänglich gemacht wurden, ist das Detachement Frhr. v. Reizenstein — Kilimatinde beim Marsche gegen die aufständische Landschaft Traku am 17. Juni in Kondoa Trangi angekommen und hat am 18. Juni zwecks Verbindung mit dem Detachement des Oberleutnant Abel — Moschi den Marsch fortgesetzt.

Aus der Landschaft Traku selbst sind bis zum 27. Juni noch keine amtlichen Meldungen über die Vorgänge sowie militärischen Operationen daselbst hier eingelaufen, nach amtlicher Mitteilung vor Anfang Juli auch keine Nachrichten zu erwarten.

Des weiteren war bereits am 22. Juni hier

amtlich bekannt, daß nach einer Meldung des Hauptmann von Schönberg aus Vitwera nördlich Livale dort die Neigung zur Unterwerfung gering sei und daß deshalb von Hauptmann von Schönberg dort ein Europäerposten errichtet sei. Außerdem hätten nach Meldung des Postenführers in Livale zwei Hauptrebellenfürher einen bereits unterworfenen Zumben in Mangoscho nordwestlich Livale überfallen.

Die Unterwerfungen im Bezirk Morogoro schreiten nach amtlicher Nachricht weiter fort. Unter dem 27. Juni kommen folgende amtliche Nachrichten:

— Nach Meldung des Major Johannes vom 11. Juni und Meldung des Hauptmann Frhr. v. Wangenheim vom 12. Juni hat die konzentrische Operation gegen die Landschaft Mgende mit dem Zusammentreffen der Detachements der Hauptleute Frhr. v. Wangenheim, v. Schönberg, v. Grawert, Oberleutnants Graf Scholtstorff und v. d. Marwitz bei Mgende am Luwegu ihren Abschluß gefunden. Die Aufständischen sind hierdurch in zwei große Gruppen auseinander gesprengt worden. Während ein Teil unter Sultan Chabruma mit Anhang nach Westen in die Mbarikaberge und die Gegend südlich zurück gewichen ist, wurde ein anderer Teil nach Osten gegen den Mbarangandu abgedrängt.

Die weiteren Operationen nach Westen hat Major Johannes mit der 13. Kompagnie unter Oberleutnant v. d. Marwitz aufgenommen, während die 14. Kompagnie unter Hauptmann v. Schönberg gegen den Mbarangandu vorgeht.

Hauptmann Frhr. v. Wangenheim meldet gleichfalls unter dem 12. Juni, daß die Unterwerfung der Aufständischen bei Mgende beginnt. Er geht zur Station Mahenge zurück. Im Mhohengebezirk scheint die Ruhe gesichert.

Leutnant Correck meldet aus Mngoscho nordwestlich Livale, daß am 14. Juni ein erfolgreiches Gefecht sowie die Verfolgung von Aufständischen, welche mehrere bereits unterworfenen Zumben sowie das Lager des Leutnant Correck überfallen hatten, stattgefunden hätte. Die Gegend westlich Livale sei wieder aufständisch.

Nach diesen Meldungen zu schließen sieht es bei Livale wieder recht trübe aus und die endgültige Niederwerfung des Aufstandes auf den ursprünglichen Brennpunkten derselben, dem westlichen Teil des Bezirks Kilwa und dem östlichen des Bezirks Songea, steht danach noch in weitem Felde. Jedenfalls aber ist durch die neuesten Erfolge unserer Schutztruppen-Detachements die Lokalisierung der Unruhen auf kleinere Gebiete des Schutzgebietes erreicht worden.

Amtliche Nachricht vom 30. Juni: Oberleutnant Abel ist mit dem regierungstreuen, von den Aufständischen angegriffenen Zumben Njara aus der Landschaft Traku, der auf dem Wege nach Aruscha war, zusammengetroffen. Nach der Aussage des Njara sind 6 seiner Leute gefallen und ihm etwa 3500 Stück Rindvieh abgenommen. Der Aufstand in Traku, bei dem auch Zauberer wieder beteiligt sind, soll sich weiter ausdehnen.

— Telegraphenlinie zwischen Kilwa und Lindi wiederhergestellt. — Seit dem 26. Juni ist die Telegraphenlinie zwischen Kilwa und Lindi, welche seit dem 27. August vorigen Jahres kurz nach Beginn des Aufstandes unterbrochen war, wieder betriebsfähig. Die Telegraphenstationen von Deutsch-Ostafrika stehen also nach fast einjähriger Pause wieder mit Lindi bzw. Mikindani, den südlichsten Küstenorten unserer Kolonie in telephonischer bzw. telegraphischer Verbindung.

Die Linie war bekanntlich durch Aufständische Eingeborene, welche den Draht abschnitten, die Telegraphenstangen herausrissen und dieselben vielfach kilometerweit weg- und in ihre Dörfer schleppten, in einer Länge von etwa 50 Kilometer zerstört worden. Vielfach ist das geraubte Eisenmaterial dann zur Herstellung von Waffen benutzt worden. Allerdings hat man mit den langen Telegraphenstangen ihrer Härte wegen wohl nicht viel anfangen können, da dieselben, wie vielfach festgestellt ist, Arzthieben und Schmelzversuchen widerstanden haben. Die Wiederherstellungsarbeiten, welche unter der bewährten Leitung des Telegraphenbauführer Krüger stattfanden, haben fast 2 Monate in Anspruch genommen.

— Totschlag-Prozeß Düttmann. Am Freitag den 22. d. Mts. begann, wie bereits in voriger Nummer gemeldet, vor der Berufungsinstanz, dem hiesigen Obergericht, die Hauptverhandlung in dem Prozeß gegen den Prospektor Düttmann wegen Totschlags, Totschlagversuchs, Urkundenfälschung, Unterschlagung sowie einer großen Menge anderer Straftaten, dessen Ausgang in Dar-es-Salaam sowohl wie auch in vielen Teilen der Kolonie mit Spannung erwartet worden ist.

Als der die Verhandlungen leitende Richter fungierte Oberrichter Regierungsrat Borkisch (in der ersten Instanz Dr. v. Weichmann), die Anklage vertrat Assessor Ten Brink (in der ersten Instanz Zolldirektor Heller), als Verteidiger waren Rechtsanwalt Wendt, als ärztlicher Sachverständiger Stabsarzt Dr. Hoese mann bestellt. Als Beisitzer waren außerdem die Herren Assessor Dr. Laß, Assessor Dr. Klug, Kaufmann Koch (Deutsch-Ostafrikanische Bank) und Ingenieur Säckel (Philipp Holzmann & Co.) geladen.

Nach fünftägiger Verhandlung wurde am 27. Juni Abends um 9 Uhr endlich das Urteil gesprochen, in dem das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte anstatt zu 15 Jahren nur zu 8 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Näheres über den Gang der Verhandlungen finden unsere Leser in einer der Beilagen dieser und der nächsten Nummer.

Eine allgemeine Zusammenfassung unserer bei dem Prozeß gewonnenen Eindrücke gedenken wir nach vollendeter Veröffentlichung der Auszüge aus den Verhandlungen in einer der nächsten Nummern zu bringen.

— Erweiterung des Postanweisungsdienstes. — Wie uns das Kaiserliche Postamt mitteilt, dürfen die am Postanweisungsdienst beteiligten Postagenturen im Innern von Deutsch-Ostafrika vom 1. August ab direkte Postanweisung nach Deutschland annehmen.

Bei unseren im Innern lebenden Europäern wird diese Geldverkehrs-Erleichterung zweifellos sehr angenehm empfunden werden.

— Malaria bekämpfung. — Oberstabsarzt Professor Dr. Ulwig ist von Tanga in Dar-es-Salaam eingetroffen, um hier die Leitung für die weitere Bekämpfung der Malaria in die Hand zu nehmen.

— Tropenhygienische Studien. — Die Herren Doktor Fülleborn und Doktor Mayer vom Tropenhygienischen Institut sind zwecks Studium der tropischen Krankheiten sowie deren Verhütung vor kurzem in der Kolonie und in Dar-es-Salaam eingetroffen. In diesen Tagen gedenken die genannten Herren per Dhau über Bagamojo, Pangani nach Tanga abzufahren, um an den einzelnen Plätzen ebenfalls wissenschaftliches Material zu sammeln, daß sie denn zu Hause im Institut weiter zu verarbeiten gedenken. Auch die tropenhygienischen Einrichtungen an der Bahnstrecke nach Morogoro haben sich die Herren angesehen. Mit einem der nächsten Europadampfer gedenken sie wieder die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

— Bevorstehende Erkundung einer Bahnstrecke nach Tabora. — Oberingenieur Mavrogordato von der Firma Philipp Holzmann & Co, der erst vor ca. 2 Monaten unsere Kolonie zwecks Heimreise verließ, kehrt, wie wir hören, im August wieder nach Dar-es-Salaam zurück, um in Gemeinschaft mit den Herren B. Fuchs und John Booth vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee eine wirtschaftlich-technische Erkundung der Verlängerung der Morogorobahnstrecke bis nach Tabora hin zu unternehmen.

Aus Sansibar und Britisch-Ostafrika.

— Europareise des deutschen Konsuls in Sansibar. — Der Deutsche Generalkonsul in Sansibar Freiherr Ostmann von der Leye ist mit R. B. D. „Präsident“ am 21. Juni zwecks Uelaubsantritts nach Europa abgefahren. Wie bereits früher gemeldet, wird der kaiserliche Dragoman Herr Doktor Brode während der Abwesenheit des Freiherrn dessen Vertretung übernehmen.

— Bestrafung eines indischen Gehlers in Sansibar. — Wie die „Gazette“

melbet, wurde der indische Blechschmidt Ibrahim Sulmanji, ein Bohra, von dem dortigen Gericht mit 1 Monat hartem Gefängnis sowie 100 Rupie Geldstrafe bestraft, weil bei ihm eine Anzahl Messingklöpper, die von den Sultanstätten gestohlen worden waren, und von denen er gewußt haben muß, daß dieselben gestohlen sind, gefunden wurden. Der Jnder legte gegen dieses Urteil Berufung ein und im der zweiten Instanz wurde dann von dem betr. Richter wegen des „vorzüglichen Charakters“ (excellent character) des Angeklagten die Strafe auf nur 50 Rupie Geldstrafe reduziert. Die „vorzüglichen Charaktereigenschaften“ der Jnder veranlassen die Richter in dem britischen Ostafrika bekanntlich recht häufig zu einem milden Urteil.

— Schmuggelversuch eines Jnders in Mombassa. — Wie der „African Standard“ meldet, führte kürzlich ein Jnder, der von Zanzibar in Mombassa ankam, dort eine Anzahl Körbe mit Apfelsinen ein, unter denen sich jedoch bei näherer Untersuchung seitens der Zollbeamten eine Menge silberner Fußspangen befanden. Man nimmt an, daß der betreffende „Fruchthändler“ außer diesem Geschäft hauptsächlich mit Silberwaaren zwischen Zanzibar und Mombassa handelt und hierbei stets Zollbetrugationen begeht.

— Eine unglücklich verlaufene Löwenjagd bei Nairobi. — Ein in Nairobi allgemein beliebter Europäer Mr. Lucas ist, wie die „Times of East Afrika“ meldet, an den Folgen mehrerer schwerer, bei einer kürzlich in der Nähe von Nairobi abgehaltenen Löwenjagd erhaltener Verletzungen, die ihm eine angeschossene Löwin beibrachte, im Hospital zu Nairobi verstorben.

Neuestes.

Kaiser Wilhelm in Guxhaven. — Reuter meldet über den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Guxhaven Folgendes:

21. Juni. Kaiser Wilhelm ist zwecks Nacht-Fahrten nach Guxhaven gefahren. Bei einem vom Kaiserlichen Jagdklub veranstalteten Festmahl brückte S. M. seine Freude über die ungeheure Entwicklung der deutschen Handelsflotte aus. Seine erste Sorge wäre der Frieden, um dessen Erhaltung für Deutschland er Gott bäte. Fürst Bismarck hätte mehr denn irgend ein Anderer für den Frieden gethan und er sei froh, daß der Kanzler wieder gesund und im Stande sei, seinen Pflichten als des Kaisers erster Ratgeber nachzukommen.

Vom Aufstand in Natal. — Der Zulu-Aufstand in Natal nimmt scheinbar immer größere Dimensionen an:

20. Juni. Nacht der Indunas vom Zuluhauptling Dinizulu sind in Pietermaritzburg angekommen. Die Zulurebellen griffen bei Nacht einen Store in der Nähe von Mapumala an, töteten den Eigentümer und verwundeten zwei Balontäre. Außerdem nahmen sie in demselben Distrikt einen Proviantzug bestehend aus 7 Wagen weg. Ein Balontär ist verwundet, ein anderer wird vermißt.

21. Juni. 60 Berittene von Mapumlo stießen mit 500 Zulurebellen zusammen und zerstörten dieselben. 60 Rebellen wurden getötet.

Die englischen Truppen in Natal haben den Proviantzug, über dessen Wegnahme durch die Rebellen gestern gemeldet wurde, wieder zurückgenommen.

25. Juni. Die Eingeborenen-Stämme in dem Stanger-Distrikt in Natal haben dort die Waaren der indischen Händler geraubt bzw. vernichtet. Letztere waren bis dahin von den Eingeborenen nicht belästigt worden.

Vier englische Truppenabteilungen konzentrieren sich an den bedrohten Punkten.

Aufstände in anderen englischen Kolonien. — England hat auch in seinen anderen Kolonien wieder viel mit Unterdrückung von Unruhen zu thun, Reuter meldet:

22. Juni. In Süd-Nigeria wird der Kampf in Folge der Weigerung der Eingeborenen, den Leichnam von Mr. Cruve Mead herauszugeben, weiter fortgesetzt.

Ein Eingeborenen-Stamm in Nord-Nigeria griff die Eskorte des britischen Major Sharpe, des Residenzen von Kontagora an. Sharpe wurde dabei schwer verwundet.

25. Juni. Major O'Connell mit 350 Kameckreitern und 200 Subanen hat nach einem mit furchtbaren Strapazen verbundenen Marsch die britische Besatzung in Salobi entsetzt, dieselbe war von Arabern angegriffen. Alsdann unternahm Major O'Connell einen allgemeinen Angriff gegen den Feind. Das Gefecht dauerte bis Sonnenuntergang. Der Gegner verlor 350 Tote und 100 Gefangene. Auf britischer Seite waren keine Verluste.

Das Juden-Massaker in Violestock und die russische Duma. — Die russische Duma, jener erste Versuch einer russischen Volksvertretung scheint den Veranlassungen zu den Blutbädern in Violestock energisch auf die Spur kommen zu wollen:

20. Juni. Drei Abgeordnete der russischen Duma sind nach Violestock abgereist, dieselben haben festgestellt, daß das dortige Massaker schlimmer wie das in Odessa ist.

Die großen jüdischen Finanzhäuser setzen alle Nebel in Bewegung, eine Wiederholung der Judenmassakres in Rußland zu verhindern. Lord Rothschild hatte über die Angelegenheit eine Unterredung mit Sir E. Grey.

Die englischen Zeitungen aller Schattierungen sprechen über die Unmöglichkeit eines englisch-russischen Einverständnisses in Anbetracht der Massakres in Violestock.

Der „Daily Telegraph“ heißt, daß keine weitere Anleihe Rußland gewährt werden wird.

22. Juni. Die Abgeordneten der russischen Duma haben in betreff der Violestock-Angelegenheit eingehende Untersuchung eingeleitet. Sie vertreten die Ueberzeugung, daß es die Pflicht der Duma sei, die Urheber der Vorgänge dafür verantwortlich zu machen, und zu bestrafen. Die Abgeordneten haben festgestellt, daß die Bevölkerung von Violestock in dem Glauben lebt, daß die Massakres vom Zaren angeordnet worden seien.

23. Juni. Die russische Duma hat mit großer Mehrheit eine Resolution eingebracht, in der der Rücktritt des russischen Ministeriums sowie die Bildung einer Regierung gefordert wird, die der Duma gegenüber verantwortlich ist.

25. Juni. Im amerikanischen Parlament hat man der größten Entzückung über die Juden-Massakres in Rußland und der Sympathie mit den Verfolgten Ausdruck verliehen.

Truppen-Mentereien in Rußland. — Die Mentereien in Rußland beginnen auch wieder. Es wird gemeldet:

22. Juni. In vielen Städten Rußlands sind unter den Truppen Mentereien ausgebrochen. Ein Teil der Garnison von Sevastopol bemächtigte sich bei der Gelegenheit dreier Geschütze, die Menterer wurden jedoch gleich darauf umzingelt und entwaffnet.

Politisches aus Frankreich. — Es wird gemeldet:

25. Juni. Die französische Kammer hat mit 410 gegen 87 Stimmen die Politik der Regierung gebilligt.

General André, der frühere französische Kriegsminister hat im „Matin“ seine Erinnerungen veröffentlicht. Darunter auch einen Versuch des russischen Militärbefehlshabers, die Reorganisation des französischen Generalstabes zu verhindern.

In Frankreich wird in Folge der enormen Erhöhung der Zölle in Spanien beabsichtigt, den Handelsvertrag mit Spanien zu kündigen.

Aus Marokko. — Der Sultan von Marokko hat dem Drängen der Mächte endlich nachgegeben und die Beschlüsse der Algieras-Konferenz anerkannt. Die letzte Nachricht besagt:

23. Juni. Der Sultan von Marokko hat die Konvention von Algieras unterzeichnet.

Chinesen heraus! — Den Chinesen in Südafrika scheint man jetzt ans Leder zu wollen, denn von allen Seiten wird jetzt deren Verschwinden aus Südafrika verlangt:

23. Juni. Mr. Wilston Churchill äußerte bei Gelegenheit einer Festrede im englischen Reformklub, daß die Notwendigkeit bestehe, die politischen Schwierigkeiten in Südafrika zu heben, vor allem müßten hierzu die Chinesen verschwinden.

König Haakon gekrönt. — Reuter meldet:

21. Juni. König Haakon und Königin Maud hielten ihren Einzug in Trondjem.

23. Juni. Das norwegische Königspaar ist in Trondjem in der dortigen Kathedrale unter Anwendung der alt-norwegischen Zeremonien gekrönt worden. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sowie Vertreter aller Staaten mit Ausnahme von Schweden waren zugegen.

An der Schlafkrankheit verstorben. — Reuter meldet über einen neuen Todesfall an der Schlafkrankheit:

22. Juni. Der britische Leutnant Tulloch ist an der Schlafkrankheit, welche er sich in Uganda zugezogen hat, verstorben.

Ans Daresalam und Umgegend.

— Bezirksratsitzung. — Heute fand unter dem Vorsitz des Kaiserlichen Bezirksamtmanns Regierungsrat Böder eine Sitzung des Bezirksrats statt. Ueber die Verhandlungen werden wir in nächster Nummer berichten.

— Urlaubreise des Bezirksamtmanns. — Herr Regierungsrat Böder, der unseren Bezirk über zwei Jahre verwaltete und es dabei verstanden hat, das hohe Vertrauen aller Kreise der Bevölkerung, im besonderen der europäischen Gewerbetreibenden und Unternehmer zu gewinnen, und der mit Stolz auf die durch den Aufstand keineswegs gehemmte Entwicklung des Bezirks blicken kann, wird in Begleitung seiner Gemahlin am Donnerstag den 5. Juli zwecks Urlaubsantritt auf dem neuen Reichspostdampfer „Prinzessin“ Daresalam verlassen. Wir wünschen Herrn Regierungsrat Böder und seiner Gattin glückliche Reise, einen angenehmen Urlaub sowie baldige Wiederkehr nach Daresalam.

— Der Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ ist nach mehrmonatigen an ihm vorgenommenen größeren Reparaturen wieder in Dienst gestellt worden und hat am letzten Mittwoch eine kleine Probefahrt unternommen, die gut verlaufen ist.

— Ein starker Löwe am Simbasi geschossen. — Vorgestern Nacht wurden auf der Sailer & Thomas'schen Schamba am anderen Ufer des Simbasi zwei Dachsen vom Löwen geschlagen. Daraufhin begaben sich gestern Abend die Herren Feldwebel Mierswa und Sergeant Schneemann von der hiesigen Schutztruppe an die Stelle, wo die geschlagenen, zum großen Teil bereits aufgefressenen Dachsen lagen, da die Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß die Löwen (es waren drei!) zum Nachtmahl wieder an die Stelle zurückkehrten. Die beiden Herren stellten sich dann gut gedeckt in der Nähe an und gegen 10 Uhr erschienen dann auch die Löwen, um ihr Mahl fortzusetzen. Trotzdem nur wenig Büchsenlicht vorhanden war, gelang es den Schützen ein paar gute Schüsse anzubringen, der eine der Löwen — ein starkes männliches Exemplar — brach nach einigen vergeblichen Fluchtsätzen zusammen und eine Löwin wurde schwer krank geschossen. — Heute morgen wurde der eine der Löwen unter dem Gejohle der Eingeborenenbevölkerung in die Stadt transportiert. Hoffentlich folgt der andere noch nach.

— Wieder ein grober Entendieb-stahl! In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ist auf dem Hofe eines in Gersani wohnenden Beamten wieder ein frecher Entendieb-stahl verübt worden. Wie wir hören, sind dort von den Dieben ca. 30 Enten weggeschleppt. Da einige Enten wahrscheinlich bei ihrer Festnahme sich gestraunt und geschrien haben werden, so wurden denselben einfach die Köpfe abgeschnitten. Das Blut, welches hierbei floß, wurde aber bei einem der Diebe, einem Maramo mit Namen Suma, zum Verräter, denn die Blutspur führte den betreffenden Polizisten, der nach dem Diebe forschte, direkt auf dessen Hütte, und außerdem fand der untersuchungsführende Beamte des Bezirksamts auch noch große Blutflecke auf den Kleiderlappen des Verdächtigen, so daß dieser es vorzog, seine Schuld einzugestehen!

— Preisschießen. — Zu dem am Sonnabend und Sonntag den 7. bzw. 8. Juli stattfindenden Preisschießen sind bereits 75 Nennungen erfolgt. Es werden jedoch mit Bestimmtheit über 100 erwartet.

Strafarbeiter in Bugu. — Zur Reinigung der der hiesigen Kommune gehörigen Schamben in Bugu, welche zusammen mit dem dortigen Kasthaus der Landwirt Zimmermann gepachtet hat, sind vor ca. 10 Tagen 100 Strafarbeiter unter Führung eines Unteroffiziers der Schutztruppe dorthin abmarschirt, dieselben haben in achttägiger Arbeit die Felder zur Bepflanzung vorbereitet. Auf dem Rückwege, der vor einigen Tagen erfolgte, brachten die Leute eine seit längerer Zeit bei Kilometer 17 der Bugustrasse ruhende Handwalze mit. Dieselbe soll beim Bagamojo Wege verwandt werden.

— Bestrafungen von Eingeborenen. In der Zeit vom 23.—29. Juni wurden bestraft: Wegen Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei: 6 Personen zu insgesamt 9 Monaten 11 Tagen Kettenhaft und 50 Rupie Geldstrafe z. Th. verschärft durch Disziplinarstrafen, 1 Person wurde freigesprochen; wegen Körperverletzung: 2 Personen zu insgesamt 8 Tagen Kette, 2 Personen zu je 15 Rupie Geldstrafe, 1 Person wurde freigesprochen; wegen Kuppelei: 2 Personen zu je 2 Monaten Kettenhaft; wegen Contractbruchs: 1 Person zu 10 Tagen Kettenhaft; wegen groben Unfugs, Dienstvernachlässigung bzw. Veräumnis, tägl. Beleidigung, Mundraub pp. 16 Personen zu geringen Disziplinarstrafen; in Untersuchungshaft genommen: 2 Arbeiter wegen schweren Diebstahls ein Boy wegen Diebstahls und Unterschlagung.

Verkehrsnachrichten.

R. P. D. „Feldmarschall“ traf gestern Nachmittag hier ein und wird morgen Mittag über Zanzibar nach dem Süden weiterfahren.

„Kaiser Wilhelm II“ fährt morgen früh nach den Südstationen.

Personal-Nachrichten.

Mit „Feldmarschall“ aus Europa hier eingetroffen: Die Herren Kapitän E. Doherr (D. O. A. L.), Kapitän Müller, Gouvernementssekretäre N. Ebel, T. Renge und Jahn, Bezirksamtssekretär Siegel, Steuersekretär Grenyenberg, Postassistent Wahl, Sanitätsfeldwebel Behr, Unteroffiziere Kumpel und Schäfer, die Herren Th. Nhlmann mit Gattin, F. Baats, A. Buerjohper.

In Tanga aus Europa eingetroffen: Herr Gustav Dehnhardt, aus Tanga bzw. Mombassa hier eingetroffen: Die Herren Regierungsrat Mayer, John Booth, Stabsarzt Dr. Dempfswolf, v. Schrenk, Livonius, Fleischer, Paul.

Mit „Prinzessin“ verlassen am 5. Juli Daresalam: Die Herren Reg.-Rat Böder mit Gemahlin, Dr. Graf mit Gemahlin, Zollinspektor Heller, Oberarzt Dr. Breuer, Gouv.-Sekretäre Nagel und Frebel, Feldwebel Lachenmaier.

Siehe zu 3 Beilagen u. Nr. 21. des „Amtl. Anzeigers“.

Zum Besuche
des
Schwefelbad Amboni
(verlange Prospect)
Erholungsheim **Ulenge**
und des
Hotel Kaiserhof
ladet freundl. ein **Paul Mascher** langjähriger
Obersteward der D. O. A. L.

Leistungsfähiges auf allen 5 Erdteilen mit
bestem Erfolg eingeführtes Exporthaus sucht
für ganz Ostafrika tüchtige Agenten für
Süd- u. Tischwein
sowie echtem
Pilsener Bier.

Einem prima Haus würde eventl. der Allein-
verkauf für die ganze Gegend übertragen. Nur
erste nachweisbar gut eingeführte Kräfte mit
Aufgabe der Referenzen wollen sich melden
unter Chiffre Z. Q. 5286 an die Annoncen-
Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.**

MAX STEFFENS, Daressalam
General Vertreter und Bevollmächtigter der
**Globus Versicherungs-Aktien-
Gesellschaft**
Bremen -- Hamburg -- Lübeck
erbittet gefällige Anträge auf
Feuer Versicherung.

**Braunschweiger
Mumme**

reiner, sterilisierter Malzextract, al-
koholfrei, in geschlossener Flasche
fast unbegrenzt haltbar.

Bestes Nähr- und Genussmittel
für die Tropen, insbesondere für Re-
convalescenten, Nervöse, Blutarme,
Fieberkranke.

Jeder Arzt, der Braunschweiger
Mumme kennt, wird deren Genuss
empfehlen.

Dose Mark 2.25, franco deutscher
Ausgangshafen.

Mumme-Brauerei Franz Steger
Braunschweig.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: **HAMBURG, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die
gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Klose & Förster, Freiburg,
Cabinet, Rotkäppchen, Wappen
Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat - Genever
Burgeff & Co., Hochheim a. Main
Burgeff Gruen trocken
" " sehr trocken
" " halbsüß
" " süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehse Sohn,
Wüffel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Taunusbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfehlen wir:
Gilka's Getreidekümme
G. H. Mumm & Co., Reims
Extra dry
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Wicklitz-Küpper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermeh-
rung des Umsatzes der Firma
wird durch die steigende Höhe
nebenstehender Säulen klar ver-
anschaulicht.



1902

1903

1904

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3½ Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche
im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit
den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Seeschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha

der Stabsmesse des Gouverneurs von
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst
Leutwein

der Stabsmesse des Kommandeurs
des Marine-Expeditionskorps, Herrn
Oberst Dürr

der Südwestafrikanischen Schutztruppe

der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika

der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphen-
schlüssel für Bestellungen stehen auf
Wunsch gern zur Verfügung.

Neapel,

Grand Eden Hôtel!

Vornehmes deutsches Haus

bei mässigen Preisen.

Einziges Hotel mit grossem Garten, daher

vollste Ruhe

bietend. Als Zwischenstation für heimreisende
Familien sehr empfohlen.



v. Tippelskirch & Co.
Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. W. Lehrterstr. 18/19.

Telegr.-Adr.: Tippitip, Berlin.

Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung
sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.
Zusammenstellung von Jagdexpeditionen, bezw.
Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika
unter Führung von langjährig dort ansässigen, waidge-
rechten Deutschen. Auf Wunsch Prospekte kostenlos.

**Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.**

Der Etat 1907 in der letzten Gouvernementsratsitzung.

(Fortsetzung u. Schluss).

Superintendent Klamroth erklärt es für äußerst wünschenswert, daß den Beamten auch für die Urlaubsreisen der Ehefrauen Beihilfen gewährt würden. Es müsse den Beamten in jeder Weise nach Kräften erleichtert werden, ihre Ehefrauen dauernd im Schutzgebiet bei sich zu haben. In demselben Sinne äußert sich Herr Feilke.

Kommissarischer Referent Dr. Graf teilt darauf mit, daß die verschiedenen Anträge des Gouvernements vom Auswärtigen Amt Kol. Abt. ablehnend beschieden worden seien.

Ein von Superintendent Klamroth eingebrachter Antrag:

„Das Gouvernement wolle beim Auswärtigen Amt Kol. Abt. dahin vorstellig werden, daß den Ehefrauen und Kindern der Landesbeamten und Schutztruppenangehörigen Urlaubsbeihilfen gewährt werden.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zu Kapitel 1 Titel 6 Position 10 der fortdauernden Ausgaben regt Herr Schuller an, auch für das Erlegen von Wildschweinen und Krokodilen Belohnungen anzusetzen.

Regierungsrat von Winterfeld hält die Verhältnisse bezüglich der Wildschweine in den einzelnen Landschaften für zu verschieden, als daß das Gouvernement sich mit ihrer Regelung befassen könne, das sei vielmehr den Kommunen zu überlassen. Ueber Belohnungen für Ablieferung von Krokodileiern sei in dem neuen Entwurfe zur Jagdverordnung eine Bestimmung bereits vorgesehen.

Herr Schulz empfiehlt zur besseren Verteilung der Wildschweine die Freigabe von Netzjagden.

Hiergegen sprechen sich aber die Herren Methner und Feilke aus, da den Netzjagden auch anderes Wild, namentlich Zwergantilopen, zum Opfer fallen würden.

Regierungsrat von Winterfeld befürwortet die Freigabe der Netzjagden.

Nach einigen erläuternden Bemerkungen des Vorsitzenden schließt die Beratung über diesen Punkt.

Zu Kapitel 1 Titel 7 — wiederholt Herr Feilke den in der letzten Sitzung des Gouvernementsrates von ihm gemeinsam mit den Herren Schuller, Mich und Schulz bereits vorgebrachten Antrag betreffend die Verwendung des Mehrertrages aus der Erhöhung der Hüttensteuer zu Zwecken der Arbeiteranwerbung. Er führt aus, daß auf die Dauer vielleicht auch der wachsenden Arbeiternot durch die Erhöhung der Hüttensteuer nicht abzuhelfen sein würde. Er empfehle daher, die Möglichkeit einer Einfuhr fremder Arbeiter ins Auge zu fassen und für ihre Vorbereitung schon jetzt eine gewisse Verfügungssumme anzusetzen. Er beantrage, einen Teil des Mehrertrages der Steuer dafür festzulegen.

Der Vorsitzende erwidert darauf: Die in Vorschlag gebrachte Erhöhung der Hüttensteuer habe nach seinen in Berlin gesammelten Beobachtungen nur geringe Aussicht genehmigt zu werden, die endgiltige Entschließung des Auswärtigen Amtes Kol. Abt. sei allerdings noch nicht bekannt.

Was die Einfuhr fremder Arbeiter anlange, so habe selbst die britisch-ostafrikanische Verwaltung Schwierigkeiten gehabt, Kulis aus Indien zu erhalten. Die Einfuhr von Chinesen lasse sich vielleicht ermöglichen. Doch könne die Regierung die Einfuhr nicht selbst in die Hand nehmen. Auf jeden Fall stelle sich das Schutzgebiet ein Armutszugnis aus, wenn es mit seinen 7 Millionen Einwohnern nicht die wenigen Tausend Arbeiter für die europäischen Betriebe aufbringen könne. Regierungseitig ließen sich Schritte zur Heranziehung der heimischen Arbeitskräfte erst unternehmen, wenn eine gesetzliche Grundlage für den Arbeitsvertrag geschaffen sei, eine Art von Arbeiter- und Gesindeordnung. Wenn man von der Regierung in dieser Beziehung eine Unterstützung erwarte, so müsse man ihr auch einen gewissen Einfluß auf den Inhalt der Arbeitsverträge zugestehen.

Herr Schuller macht den Vorschlag, daß der aus dem Mehrertrage der Hüttensteuer zu bildende Fonds ganz allgemein dazu bestimmt werden solle, die Beschaffung von Arbeitern für europäische Unternehmungen und die darauf abzielenden Versuche zu fördern.

Er stellt den Antrag:

„Das Gouvernement wolle in den Entwurf unter Kapitel 1 Titel 7 der fortdauernden Ausgaben eine neue Position (7) einstellen:

„Zur Unterstützung bei Heranziehung von Arbeitern für europäische Unternehmungen 20 000 M.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zu Kapitel 1 Titel 8 Position 1 der fortdauernden Ausgaben gibt auf Anfrage von Superintendent Klamroth kommissarischer Referent Dr. Graf die Auskunft, daß ein Lehrer für die Europäerschule in Darressalam alsbald nach Genehmigung des Etats für 1906 herauskommen werde. Räume für die Schule würden von der Kommune zur Verfügung gestellt.

Auf weitere Anfrage von Superintendent Klamroth, ob die Frage der konfessionellen oder Simultanschule schon endgiltig geregelt sei, erwidert der Vorsitzende, daß eine solche Regelung noch nicht erfolgt sei.

Zu Kapitel 1 Titel 8 Position 3 der fortdauernden Ausgaben stellt Superintendent Klamroth folgenden Antrag:

„Unter Kapitel 1 Titel 8 Position 3 der fortdauernden Ausgaben dem Dispositiv „Zur Verbreitung der deutschen Sprache“ hinzuzufügen: „und zur Unterstützung anderer als Regierungsschulen.“

Referent Methner reicht folgenden Antrag ein: Im Antrag Klamroth an Stelle des des Zusatzes zu setzen: und zur Unterstützung von Privatschulen.“

Bei der Abstimmung ergeben sich für den Antrag Klamroth 5 dagegen 5 Stimmen, für den Antrag Methner 1 dagegen 8 Stimmen und 1 Stimmenthaltung.

Der Vorsitzende spricht sich für den Antrag Klamroth aus, der damit angenommen ist.

Zu Kapitel 2 Titel 1 Position 1 der fortdauernden Ausgaben erkundigt sich Herr Feilke nach dem Schicksal des bei der vorjährigen Etatsberatung auf seinen Antrag gefassten Beschlusses, die Uebernahme der Kosten der Schutztruppe auf den Reichsetat zu erstreben.

Der Vorsitzende erteilt hierauf die Auskunft, daß über den Beschluß an das Auswärtige Amt Kol. Abt. berichtet sei, daß ein Bescheid aber noch nicht eingetroffen sei.

Kommissarischer Referent Dr. Graf ist der Ansicht, daß der Antrag so lange wenig Erfolg verspreche, als auch nach Abnahme der Militätkosten das Schutzgebiet noch eines Zuschusses bedürfe.

Ein von Herrn Feilke eingebrachter Antrag: „Das Gouvernement wolle der heimischen Kolonialverwaltung zum Ausdruck bringen, daß der Gouvernementsrat den Standpunkt, welchen er im vorigen Jahre bezüglich der Uebernahme der Kosten für die Militärverwaltung der Kolonie auf das Mutterland eingenommen hat, auch heute noch vertritt.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zu Kapitel 4 Titel 1 Position 2 der fortdauernden Ausgaben bringt Regierungsrat von Winterfeld folgenden Antrag ein:

„Der Gouvernementsrat ersucht das Gouvernement beim Auswärtigen Amt Kol. Abt. um Erhöhung der Mietsentschädigung für Beamte und Schutztruppenangehörige in Darressalam vorstellig zu werden.“

Bei der Abstimmung ergeben sich für den Antrag von Winterfeld 9 Stimmen. Gegenprobe wird nicht gemacht.

Zu Kap. 1 Tit. 2 der einmaligen Ausgaben gibt Bauinspektor Brandes Auskunft über die geplante Ausführung der neuen Schutztruppenkasernements im Innern.

Regierungsrat v. Winterfeld fragt an, ob es beabsichtigt sei, auch die Familien verheirateter Offiziere und Unteroffiziere innerhalb der Verteidigungsanlage unterzubringen. Major Freiherr v. Schleinitz erwidert darauf, daß grundsätzlich verheiratete Offiziere nicht ins Innere geschickt werden sollten. Oberstabsarzt Meigner erklärt es vom hygienischen Standpunkt aus für unerwünscht, daß Weiße in enger Nachbarschaft mit Schwarzen untergebracht würden. Solche Bedenken müßten freilich vor den militärischen Interessen, die eine Durchführung des Boma-System erheischten, zurücktreten.

Zu Kap. 1 Titel 3 der einmaligen Ausgaben teilt auf Anfrage von Referent Methner Major Frhr. v. Schleinitz mit, daß über die Lage der Kasernements in Mwanza noch kein Beschluß

gefaßt sei. Gouverneur Graf v. Böken habe die Ansicht vertreten, daß die Kompanie nicht nach Mwanza, sondern nach Koma zu legen sei, was er, Redner, allerdings nicht für zweckmäßig halten könne.

Zu Kap. 1 Titel 4 der einmaligen Ausgaben weist Herr Schuller darauf hin, daß die Wasserversorgung eine Kommunal-Aufgabe sei. Er beantragt:

„Das Gouvernement solle den Ansat unter Kap. 1 Titel 4 der einmaligen Ausgaben: Zum Ausbau einer Wasserversorgungsanlage in Darressalam, 2. Rate, 150 000 M.“ vom Landesetat absetzen und die Ausführung dem Kommunalverband überlassen.“

Herr Schulz bezweifelt, daß die Kommune Darressalam imstande sein werde, die für die Anlage erforderlichen Mittel aufzubringen. Ähnliche Zweifel werden auch von anderer Seite laut. Hierauf zieht nach längerer Debatte über diesen Gegenstand Herr Schuller seinen Antrag zurück.

Zu Kap. 1 Tit. 6 der einmaligen Ausgaben bezieht sich Finanzdirektor Weiß auf die dem Gouvernementsrat mitgeteilte Begründung, der Ansat sei auf 134 000 Mark berechnet worden.

Herr Feilke stellt in Erwägung, ob nicht im Süden des Schutzgebiets eine Neuregelung der Bezirksgrenzen vorzunehmen sei. Er schlägt vor, das Küstengebiet des Bezirks Rufiji unter die Bezirke Darressalam und Kilwa aufzuteilen und das große Hinterland des Südens einem neu zu errichtenden Bezirksamt zu unterstellen.

Rom. Referent Dr. Graf giebt zu, daß für das jetzige Bezirksamt Rufiji der Platz nicht günstig gewählt sei, da es fast an der Peripherie des Bezirks statt in seinem Zentrum gelegen sei. Man müsse das Bezirksamt mehr in die Mitte des Bezirks verlegen und naturgemäß an den Rufiji selbst, die Hauptverkehrsader des Bezirks, dessen Schiffbarkeit kürzlich noch erwiesen sei. Wollte man den Bezirk aufteilen, so würde der Flußverkehr nicht mehr die nötige Beachtung finden. Es bestehe indessen die Absicht, den zum Bezirk Rufiji gehörenden Teil der Matumbiberge dem Bezirk Kilwa zuzuteilen.

Herr Feilke bittet noch um Stellungnahme zu dem weiteren Teile seines Vorschlages, ein neues Bezirksamt im Innern einzurichten. Das Hinterland der Bezirke Kilwa und Kundi sei zu groß und erstrecke sich zu weit nach Westen, um von der Küste aus intensiv verwaltet werden zu können. Er beantragt:

Den Titel 6 des Kap. 1 der einmaligen Ausgaben von dem Etatsentwurf für 1907 zunächst abzusetzen und inzwischen in Erwägungen einzutreten, ob sich nicht die Aufteilung des Bezirks Rufiji zwischen den Bezirken Darressalam und Kilwa unter gleichzeitiger Gründung eines neuen Bezirksamtes in der Landschaft Donde empfehle.

Regierungsrat v. Winterfeld erklärt, daß eine regere Schifffahrt auf dem Rufiji sich nur entwickeln könne, wenn das Bezirksamt an dem Flußlauf gelegen sei. Der Antrag Feilke sei geeignet, alle hierfür bereits aufgewandte Arbeit zu nichts zu machen.

Bei der Abstimmung über den Antrag Feilke ergeben sich dafür 3, dagegen 7 Stimmen.

Zu Kap. 1 Titel 7 der einmaligen Ausgaben bezieht sich Finanzdirektor Weiß auf die dem Gouvernementsrat mitgeteilte Begründung. Herr Schuller giebt zu bedenken, daß bei der Verlegung eines Bezirksamtes (Kilwa) auch erhebliche private Interessen auf dem Spiele stünden.

Rom. Referent Dr. Graf weist darauf hin, daß der eingesezte Betrag nur zu Vorarbeiten bestimmt sei. Die Kosten der Verlegung würden erst angefordert werden, wenn der Ausgangspunkt der Südbahn festgesetzt sei. Kilwa-Kiwindje habe nur eine sehr schlechte Rhebe, während dicht dabei der beste Hafen des Schutzgebiets liege. Eine Verlegung des Bezirksamtes werde auch den Kaufleuten zu gute kommen. — Ein Antrag wird nicht gestellt.

Zu Kap. 1 Tit. 8 der einmaligen Ausgaben begründet Bauinspektor Brandes den Ansat damit, daß das vorhandene Schwimmdock nicht mehr ausreiche. Beim Bau des Docks sei eine Erweiterung von vornherein vorgesehen worden. Die ursprünglich auf 3600 Tonnen in Aussicht genommene Gesamtgröße müsse auf 4500 Tonnen gesteigert werden.

Bei Kap. 1 Tit. 9 der einmaligen Ausgaben verweist Finanzdirektor Weiß auf Anfrage von Herrn Schuller wegen der Verwendung der Mittel auf die Denkschrift zum Etat für 1905.

Herr Schuller befürwortet, falls der Kommune Daresalam die Aufwendungen für den Weg Daresalam Bagamojo erstattet würden, denn auch der Kommune Bagamojo die Kosten zurückzahlen.

Kom. Referent Dr. Paz erwidert, daß die Kommune Daresalam die Erstattung der fraglichen Ausgaben erbeten habe, weil ihr bedeutende Kosten für die wichtige Straße nach Maneromango erwachsen seien.

Herr Feilke bittet, falls überhaupt den Kommunen Zuschüsse zum Wegebau gegeben würden, dann auch die Anträge des Bezirks Tanga bezüglich der Straße Tanga—Pangani zu berücksichtigen.

Herr Schuller ist der Ansicht, daß die Straße Bagamojo—Pangani nicht minder wichtig sei, als die Straße Daresalam—Maneromango.

Reg.-Rat v. Winterfeld befreit dies und hält es für falsch, zu einer Zeit, da die Eisenbahn ins Innere gebaut würde, für einen in gleicher Richtung führenden Karawanenweg größere Summen auszugeben.

Der Vorsitzende teilt mit, daß nach einer im Einvernehmen mit dem Reichsschatzamt gegebenen Weisung des Ausw. Amts Kolonialabteilung die fiskalischen Mittel zu Wegeneubauten nur auf Staatsstraßen verwandt werden dürften. Die Gewährung von Mitteln an Kommunen für den Ausbau von Kommunalstraßen sei abgelehnt, dagegen anheimgestellt, für diejenigen Staatsstraßen, welche für die Kommunen von besonderem Interesse seien, die Kommunen zu Beiträgen heranzuziehen.

Zu Kap. 1 Tit. 10 der einmaligen Ausgaben giebt Oberstabsarzt Meizner die Begründung. Im Jahre 1905 sei eine Summe zur Assanierung zweier Stadttheile zur Verfügung gestellt. Da für den Stadtteil Geresani durch die Herstellung des Kitaroni-Dammes bereits viel gethan sei, solle der ganze Fonds auf den Stadtteil bei der Brauerei Schulk verwandt werden.

Herr Schuller ist der Ansicht, daß Assanierungsarbeiten zu den Aufgaben der Kommunen gehörten.

Regierungsrat v. Winterfeld bezweifelt, daß die Kommunen solch umfangreiche Arbeiten auf sich nehmen könnten. Nicht unbillig werde es aber sein, die Kommunen zu einem Beitrag zu veranlassen.

Zu Kap. 1 Tit. 12 der einmaligen Ausgaben bemerkt Herr Schuller, daß auf der Rhede von Bagamojo das Legen einer Tonne dringendes Bedürfnis sei, wie ihm mehrfach schon Kapitane größerer Dampfer mitgeteilt hätten. Er bittet, die alsbaldige Vornahme der Arbeit aus laufenden Mitteln zu erwägen.

Finanzdirektor Weiß glaubt, daß sich im laufenden Rechnungsjahre wohl Mittel dafür finden werden.

Zu Kap. 1 Titel 14 der einmaligen Ausgaben begründet Oberstabsarzt Meizner den Antrag als zweite Rate der zuerst für das Rechnungsjahr 1906 gestellten Forderung.

Oberrichter Bortisch betont die Notwendigkeit, auch gegen die Wurmkrantheit Maßregeln zu ergreifen.

Oberstabsarzt Meizner bestätigt, daß auch die Bekämpfung dieser Krankheit in den Plan aufgenommen sei.

Zu Kap. 1 Tit. 15 der einmaligen Ausgaben teilt der Vorsitzende mit, daß sich das Gouvernement entschlossen habe, den Ansat auf 200000 Mark zu erhöhen.

Oberstabsarzt Meizner giebt zur Begründung des Ansatzes einen Ueberblick über den Stand der Viehseuchen-Erforschung. Bei der Tsetse-Krankheit haben Immunisierungsversuche nicht zum Ziele geführt. Da aber die Ueberträgerin der Krankheit, die Tsetsefliege, ungünstige Fortpflanzungsbedingungen habe, so solle der Kampf gegen diese weitergeführt werden. Die Rinderpest habe z. Zt. im Schutzgebiet nicht festgestellt werden können. Das Texasfieber sei im Schutzgebiet bereits so verbreitet, daß an eine Ausrottung nicht mehr zu denken sei. Die Heerden, die davon befallen würden, lüßten in der Regel 20—30 Prozent ein. Dagegen werde die Nachzucht immun, so daß die Krankheit zu überwinden sei. Das Küstenfieber sei gleichfalls im Schutzgebiet weit verbreitet. Ein Arzt bereise zur Zeit das Schutzgebiet, um die einzelnen Fieberherde zu ermitteln. Das Küstenfieber habe in der Regel einen Verlust von 90 bis 100 Prozent zur Folge. Ueberdies werde die Krankheit auf die Nachzucht übertragen. Der Seuche sei mit einer Sperre allein nicht beizukommen. Das infizierte Vieh müsse sämtlich bei Seite geschafft werden und die Weide 2 Jahre unbenutzt bleiben, dann könne man mit einer Ausrottung des Krankheitserregers rechnen. Um dies durchzuführen, sei der eingesezte Betrag angefordert worden. Er solle zum Aufkauf des ver-

seuchten Viehs dienen, dessen Zahl auf etwa 14—20000 Stück geschätzt werde.

Herr Schuller fragt an, ob nicht auch eine Uebertragung des Küstenfiebers durch Wild möglich sei. Oberstabsarzt Meizner erwidert, daß darüber nichts bekannt sei.

Major Jehr. v. Schleinitz spricht sich gegen das Forttreiben des Viehs aus, da dadurch die Seuche noch weiter verbreitet werden könne.

Oberstabsarzt Meizner betont, daß ein Abtrieb nur dann erfolgen solle, wenn eine andere Verwertung des Viehs nicht möglich sei, und daß dabei die strengsten Sicherheitsmaßregeln anzuwenden seien.

Auf Anfrage des Vorsitzenden erhebt sich gegen den Ansat kein Widerspruch.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung wird das Wort nicht mehr ergriffen und die Verhandlung darüber um 10¹/₂ Uhr Vorm. geschlossen.

Von der letzten Tagung der Deutschen-Kolonialgesellschaft in Königsberg am 7. Juni.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg hielt bei Beginn der Tagung eine längere Eröffnungsansprache, in der er u. A. sagte:

Meine Herren! Das vorige Jahr fand uns versammelt im Herzen des industriereichen Westens, wo die Schätze des Erdinnern zu Tage gefördert werden, um dem weltumspannenden Verkehr zu Lande und zu Wasser Leib und Odem zu verleihen, wo aber auch das Erz geschmiedet wird, um die Wehr zu schaffen, mit der zu Lande und zu Wasser im münnermordenden Streit das geliebte Vaterland zu schirmen und zu schützen des Landes Söhne bereit stehen. Heut sind wir dem fernen Osten zugeeilt, der in wogenden Breiten die kraftspendende Nahrung erzeugt und von dem aus dereinst der führende Staat Deutschlands seinen Ausgang genommen, in dessen Hauptstadt, die heute uns gütlich empfängt, der erste Hohenzoller sich die preußische Königskrone aufs Haupt gesetzt hat. Zum guten Zeichen nehme ich das auch für unsere Bestrebungen und unsere Gesellschaft. Wie vor mehr als zweihundert Jahren der Preußenaar von hier aus seinen Flug zur Höhe nahm, die mit ihm das gereinigte Deutschland emportrug, so möge auch uns aus der Berührung mit diesem kernhaften Boden ein stolzer Aufschwung erwachsen und uns unserm hohen Ziel entgegenführen; dem Ziele, daß wir dem deutschen Volke zum Bewußtsein bringen, unsere Kolonien seien nicht eine Last und ein Hemmschuh für die Größe unserer teuren Heimat, sondern ein Mittel, Wohlstand und Kraft

zu heben. Schaffen doch sie unserm Volke eine breitere Unterlage des Daseins und werden doch sie es frei machen von dem Zwange, einen großen Teil seines Bedarfs bei fremden Völkern zu decken.

Eine Einwirkung in diesem Sinne auf unser Volk ist um so dringender notwendig, als die jüngsten beklagenswerten Beschlüsse des Reichstages es uns schmerzlich zum Bewußtsein gebracht haben, daß selbst die Mehrzahl der Reichstagsmitglieder noch nicht von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß die Kolonien für Deutschland eine unabwiesbare Notwendigkeit sind.

Trauer und Enttäuschung muß ob dieser Beschlüsse das Herz eines jeden erfüllen, der über das nächstliegende Heute hinausblickt in die Zukunft und sich sagt, daß diese an und für sich gewiß nicht unbedeutlichen Ausgaben nur ein verbendes Kapital dargestellt hätten, das schon nach kurzer Zeit reiche Frucht getragen haben würde. Unwillkürlich kommen einem die traurigen Zeiten in den Sinn, wo ein Hannibal Fischer die deutsche Flotte unter den Hammer brachte und Graf Caprivi erklärte: je weniger wir von Afrika besitzen, um so besser für uns!

Auf demselben Brette steht die Ablehnung des selbständigen Kolonialamts! Da wird immer und immer wieder Klage erhoben über die Schwerfälligkeit und den Bureaokratismus unserer bisherigen Kolonialabteilung! Statt aber das sicherste Mittel zu bewilligen, um dieser Schwerfälligkeit abzuweichen: die Uebertragung größerer Verantwortlichkeit — d. h. die Schaffung eines selbständigen Reichsamtes für die Kolonien — wird ein solches mit der Begründung abgelehnt, daß ihm die Kontrolle des Reichskanzlers und des auswärtigen Amtes fehle, obgleich gerade der Reichskanzler diesen Grund schlagend zurückgewiesen und die vorge-schlagene Neuordnung aus sachlicher Ueberzeugung dringend empfohlen hatte."

Für das Wislmann-Denkmal

gingen ferner ein: Kaufm. Lemm (Zanzibar) 15 Rp., Ing. N. Höfinghoff 10 Rp., Stabsarzt Dr. Schörnich 10 Rp., 35 Rp. — \$. Hierzu früher eingeg.: 3247 " 81 " Sa. 3282 Rp. 81 \$.

Daresalam, den 30. Juni 1906.

J. N. Michels.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 20. bis 26. Juni 1906.

Datum	Bagamojo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Amani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimathide	Tabora	Morogoro	Vugiri	Mumbo	Wilhelmsthal	Daresalam
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
20.	—	—	—	—	—	0.0	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	0.2	—	—
21.	4.6	—	—	0.1	—	—	—	—	—	—	—	0.6	—	—	—	0.0	—	2.6	2.4	1.9
22.	0.2	—	—	—	—	0.6	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	1.9	—	—
23.	—	0.5	0.0	—	—	0.2	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	1.3
24.	0.3	0.0	—	—	4.0	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—
25.	0.1	9.8	—	0.7	0.3	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	0.0	—	3.8	1.3	—
26.	—	5.2	—	17.8	—	3.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.2	2.7	5.6	—

*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Postnachrichten für Juli 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
2.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Aden in Zanzibar	
3.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „General“ von Bombay	Post ab Berlin 8. 6.
3.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „Somali“ von Durban	
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ von Durban	
4.	Abfahrt des D.O.A.L. Dampfers „General“ nach Durban	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Europa	
5.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	Post an Berlin 24. 7.
6.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
6.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post. an Berlin 29. 7.
10/9*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 29. 7.
14.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Beira	
16.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 6.
16.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa	P. an Berlin 11. 8.
17.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus Europa	Post ab Berlin 23. 6.
18.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ nach Durban	
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar nach Bombay	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Beira	
20.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
25/24*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 18. 8.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 7. 7.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28.	Ankunft eines Gouv. Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	
29.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
30.	Ankunft eines engl. Postdampfers aus Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 6. 7.
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „...“ von Bombay	
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „...“ von Durban	

Anmerkungen: *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten. Zanzibar**) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 22. bis 28. Juni 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnenschein- dauer h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trockner Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
22.	62,7	61,4	62,3	21,2	20,7	22,3	20,5	21,9	20,9	19,9	27,4	48,9	17,6	17,9	17,6	94	66	89	—	6	5	1,0	SSW 1	SSW 1	SSW 1
23.	63,2	62,1	63,0	19,8	27,1	23,2	19,1	20,7	21,1	19,2	27,8	49,2	16,0	14,9	17,5	93	56	83	—	6	58	1,0	SW 1	SSW 1	SSW 1
24.	64,2	63,0	64,4	20,0	27,7	23,4	19,4	22,1	22,2	19,2	28,4	51,3	16,5	16,9	19,2	95	61	90	—	6	51	0,9	SSW 1	SSW 1	SSW 1
25.	64,7	63,9	64,3	21,4	27,5	23,1	20,7	22,6	21,5	20,2	27,7	49,3	17,8	18,0	18,0	94	66	84	—	5	49	1,2	SW 1	SSW 2	SSW 1
26.	64,6	63,7	64,1	21,4	26,6	20,6	19,5	19,3	18,5	20,7	26,7	45,3	15,8	13,0	14,7	81	50	82	—	6	28	1,7	SW 1	SE 1	SE 1
27.	64,2	63,1	64,3	19,0	26,4	21,2	17,9	19,7	19,6	18,0	26,7	45,6	14,6	13,6	16,2	90	53	87	—	9	53	1,7	SW 1	SE 2	SE 1
28.	64,9	63,9	64,8	19,6	27,4	21,8	18,9	21,1	20,6	18,4	28,0	48,8	13,8	13,4	17,4	93	57	90	—	7	29	1,2	SW 1	SE 1	SSW 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.



Man achte auf den Namen MAGGI.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von
Uebersee werden promptest und
gewissenhaft erledigt.

**Apollo
Cigaretten**

die feinsten
Egyptischen Cigaretten in der Stadt
Das Geschäft befindet sich
neben Transvaal-Hotel
(Akazien Strasse).

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei).

Gelegenheitskauf.

Zwecks Räumung sollen vom Lager
der Firma Franz & Co. Trarbach
die folgenden Weine verkauft werden.

- 250 Flaschen Hochheimer,
- 350 Stephansberger,
- 250 Graacher Himmelsreich,
- 100 Scharzhofberger,
- 72 Josephhoefer Auslese,
- 72 Berncastler Doctor,
- 500 Brauneberger,
- 400 Moselblumchen,
- 60 Trarbacher.

Hansing & Co.

Eisernes Kinderbett.

Complet noch wie neu desig'eichen ein
Laufgitter zu verkaufen. Näheres
zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Fahrrad

fast neu abreifschalber zu verkaufen.
Anfragen b. d. Exp. d. Bl.

Agenten

für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands
und Oesterreichs, sowie in London, Paris,
Petersburg, New-York gesucht.
Diesbezügliche Offerten sind zu richten
an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung —
Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O.
Gubener Str. 31.

Zu verkaufen

- 1 Scheibencultivator
- 1 Untergrundpflug
- 1 Häufelpflug.

Offerten werden erbeten an die
Expedition der D. O. A. Zeitung.

ROB. REICHELT,

Berlin G. 2/26.
Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte-
Segeltuche bis
300 cm.



Specialität: Ochsenwagen-
und Jaggedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlichler Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis.

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Brennabor

ist das

beste Fahrrad.

- Vorzüge
- Auffallend leichter Lauf.
 - Vornehme, gefällige Bauart.
 - Unerreichte Dauerhaftigkeit.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Über 2000 Arbeiter.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der **Uganda-Bahn** und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten **Goldfeldern.**

Bringt immer die **Neuesten Nachrichten.**

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.—.

Das beste deutsche Hausmittel
bei **Gicht, Rheumatismus und**
Erfältungen ist der seit über
35 Jahre rühmlichst bekannte

**Anker-
Pain-Expeller.**

Nur echt mit Anker.



Alleinige Fabrikanten:

F. W. Richter & Cie.,

Rudolstadt in Thüringen.

Bedeutendste Fabrik
pharmazeutischer Spezialitäten
in ganz Deutschland.

Odol

Das Beste für die Zähne.

Cognac Meukow & Co.

per Kiste = $\frac{12}{1}$ Fl. ohne *
 " " = $\frac{12}{1}$ " mit *
 " " = $\frac{12}{1}$ " " **
 " " = $\frac{12}{1}$ " " ***

Whisky D. C. L.

(The Distillers Company Ltd Edingburgh).

Marke: Highland Club
 „ Very old Special.
I^a Steinhäger

per Kiste = $\frac{12}{1}$ Ltr. — Krüge.

Stets vorrätig bei

Wm. O'Swald & Co.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am 11. Juli mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von Triest kommend am 15. Juli von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandrien nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Gowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.



preiswertester deutscher Sekt.

Geschäft begründet 1804.

Export Carl Gustav Gerold En gros

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
u. Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Berlin W. 64. Unter den Linden No. 24.

Beste Bezugsquelle von

Cigarren, Cigaretten u. Rauchtabake

für die Kolonien.

Besonders empfehlenswerte Cigarren:

$\frac{1}{10}$ Espana	Mk. 60	Preise für 1000 Stück.
$\frac{1}{20}$ Pro Memoria	70	
$\frac{1}{10}$ Grandeza	80	
$\frac{1}{20}$ Kaiseryacht	90	

Beliebte Cigaretten: Marken

Hohenzollern und Menelik.

Zu vermieten
das neue Steinhaus
in Gelezani.

Näheres bei d. J. O. A. G.

Feinste Tafelbutter

für Export in 1 und 2 Pfd. Dosen
empfiehlt

Rudolf Jacobi, Halle a. S. Deutschland.

Referenz: R. Peter, Songea.

100 000 im Gebrauch!

BLICKensderfer
Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN

KÖLN

Mauritiussteinweg 84
und Clemensstraße 1.

BERLIN

Leipziger Straße 29
Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:

Chicago .. 1893
Solingen .. 1896
Moulins .. 1896
Rouen ... 1896
Omaha ... 1898
Philadelphia 1898
Paris ... 1900
Buffalo ... 1901
Athen ... 1903
St. Louis ... 1904

Vertretung für Deutsch-Ostafrika:

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,
Daressalam.**

mit Mark 50.000.—
Halbjährlich ein Unterhaltungs-
ist jeder Käufer
welcher von heute ab ein
Soberana-Fahrrad mit zwei- oder fünf-
jähriger Garantie
bezieht, versichert.
Gute, neue Fahrräder von Mk. 50.— an.
Lautman von Mk. 5.00 an. Lullschläuche von Mk. 2.00 an.
Alle Radfahrer-Bedarfsartikel.
— Photographische Apparate modernster Konstruktion.
Soberana-Nähmaschinen
mit fünf Jahre Garantie von Mk. 29.50 an.
Wäsch- und Wringmaschinen
in großer Auswahl konkurrenzlos billig.
Prachtkatalog gratis und franko.
Soberana-Fahrrad Industrie
Volk & Traubauer Nürnberg 579

Preisschiessen.

Am Sonntag den 7. Juli
und Sonntag den 8. Juli d. J. S.
findet auf dem Scheibenstande der
Kaiserlichen Schutztruppe bei Upanga
ein Preisschießen statt.

Es wird geschossen: 150 m stehend
freihändig 5 Schuß. Der Einsatz be-
trägt für die Bedingung 2 Rupie. Die
näheren Bestimmungen sind aus der
umlaufenden Liste zu ersehen.

Nennungsfrist: Mittwoch den
4. Juli d. J. S. 7 Uhr Abends.
Eine Liste liegt in der Expedition der
D. O. A. Zeitung auf. Beginn des
Schießens am 7. Juli Nachmittags
2 Uhr, am 8. Juli Vormittags 6 Uhr
mit Ausnahme von 9—11 Uhr.

Das Komitee.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von
Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den
Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht
allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen
und uebertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt
in acus-
serst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,
Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitrigen Ausflüsse
aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einsprit-
zungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller
Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu
Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das
Heil-
mittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scor-
but, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung
der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis,
sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft
Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstoerung
der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner
Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut
und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche
Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das
Heil-
mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfae-
higkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle
peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lueder-
lichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden
Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft,
den Geschwaechten Kraeft und Staerke wieder zu verlehnen.

THERAPION kann von den haupt-
saechlichsten Apo-
theken bezogen werden. Der Preis in England betruegt
2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen
von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer an-
geben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des
Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regie-
rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund)
erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete
ohne dieses Stempel sind unecht.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach
den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kunden-
kreis in Deutsch-Ostafrika.

„Bremer Ausstellung“ Mark 5.— per 100 Brutto 665 Netto 475 Gramm.

Ein Postpaket von 500 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 28.30 = Rup. 21.22 $\frac{1}{2}$.

Den Zweifel

welche **Motorradtype** für den normalen Gebrauch
am geeignetsten ist, hat die letzte Saison endgültig
gelöst.

Der

Neckarsulmer Einzyylinder

hat sich nicht nur bei allen sportlichen Ver-
anstaltungen, sondern namentlich auch im
praktischen Gebrauch als durchaus
überlegen erwiesen, und stellt mit seinen
neuesten Verbesserungen das derzeitige

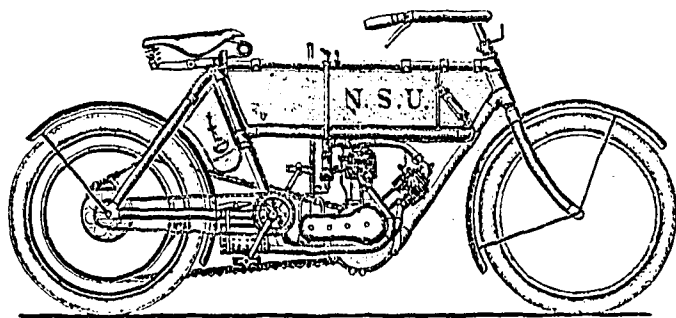
betriebsicherste Motorrad

dar. Für besonders schwere Personen und
sehr bergige Gegenden oder Beiwagen em-
pfehlen wir unsere ausserordentlich leistungs-
fähigen

Zweizylinder-Modelle

deren 1906er Ausführung als hochvollendet
bezeichnet werden kann.

— Hauptkatalog 1906 zu Diensten. —



Fahrräder, Bremsnaben, Motorwagen grosse und kleine Typen

Neckarsulmer Fahrradwerke

Act.-Ges. Kgl. Hoflieferanten. Neckarsulm.

(Nachdruck verboten.)

Aus den Memoiren eines Spitzbuben.

Vom Friedrich Thieme.

Bekanntlich hat Georges Manolesco, der berühmteste internationale Hochstapler und Dieb, kürzlich seine Memoiren veröffentlicht. In denselben legt er sich stolz den Titel: „Fürst der Diebe“ bei. Diese Annahme ist, wie verlautet, in Verbrecherkreisen mit kolossaler Entzückung aufgenommen. Eine ganze Anzahl Verbrecher, die sich dem „berühmten Manne“ geistig und manuell völlig ebenbürtig fühlen, bereiten eine Protestnote vor, und der berühmte Hochstapler Feodores Resnomanuco ist schleunigst dem Beispiel seines verehrten Kollegen gefolgt, um die Welt in den Stand zu setzen, sich ein eigenes Urteil über seine Leistungen im Verhältnis zu denjenigen Manolescos zu bilden. Weil er nun für sich in jeder Hinsicht die Priorität beansprucht, nennt er sich in seinen demnächst erscheinenden Bekenntnissen nicht bloß „Fürst“, sondern sogar „König der Diebe“, und legt sich die Ehrennamen: „Rinaldo, Schinderhannes, Moor, Diavolo“ bei. Der regimäre Berichterstatter der „Muckelsberger Neuesten Nachrichten“ hat den berühmten Spitzbuben interviewt, und sind wir nach seinen Mitteilungen in der glücklichen Lage, den verehrten Lesern schon jetzt aus den Memoiren einige Abschnitte zum Besten zu geben.

Von besonderem Interesse ist schon die Art und Weise, wie Resnomanuco seine Verhandlungen mit seinem Verleger führte. Eines Tages erhält dieser eine Karte mit der Meldung überbracht, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche. Auf der Karte stand zu lesen: „Rinaldo Schinderhannes Moor Diavolo, vulgo Feodores Resnomanuco, alias Fürst Borrubini, Prinz von Marrocco, Dottore Matavecci usw. usw., internationaler Gesellschafter für Ausgleich der Güter, Urheber des aufsehenerregenden Bankdiebstahls im Bankhaus von Morris & Co. in Paris, Erfinder der berühmtesten und auf drei Weltausstellungen preisgekrönten Methode zur Durchbohrung feuerfester Geldschränke, Inhaber der goldenen Medaille für Langfingererei und Handfertigkeit usw.“

Kopfschüttelnd gab der Verleger Auftrag, den Herrn eintreten zu lassen, ließ jedoch zur größeren Sicherheit gleichzeitig 3 Herren aus seinem Comptoir, sowie den Markthelfer und Kassenboten ins Zimmer kommen und postierte je einen der Männer an den 3 Fenstern und 2 Türen des Zimmers. Es versteht sich, daß jeder der Wächter in der Eile bewaffnet wurde, so gut es ging, die 3 Comptoiristen mit je einem Revolver, der Markthelfer mit einer Jagdflinte und der Kassenbote mit einem Kavalleriefädel.

Resnomanuco trat ein: ein elegant und nach neuester Mode gekleideter schlanker Herr mit aristokratischen Manieren, goldener Uhr nebst Kette, goldenem Borgnon, einer Diamantnadel in der Kravatte und einem halben Duzend goldener Ringe an den Fingern.

Der Spitzbube verbeugte sich mit grazioser Höflichkeit.

„Womit kann ich dienen?“ fragte der Verleger kühl.

„Verzeihen Sie die Störung,“ erwiderte der König der Diebe in fremdartigem accentuiertem Deutsch, „ich möchte das Beispiel meines Kollegen Manolesco befolgen und meine Memoiren herausgeben. Ich erlaube mir nur zu fragen, ob Sie dieselben vielleicht in Verlag nehmen wollen?“

Das Antlitz des Verlegers erheiterte sich. Er hatte zwar erst am selben Tage das Ansinnen eines berühmten Gelehrten, dessen Selbstbiographie zu erwerben, mit Entrüstung zurückgewiesen — aber die Memoiren eines Spitzbuben stellen einen ebenso zyklusiven wie sensationellen Verlagsartikel dar, von dem er sich ein bedeutendes Geschäft versprechen durfte.

„Ich bin nicht abgeneigt,“ entgegnete er, „muß aber natürlich vorher Ihre Bedingungen kennen lernen, verehrter Herr. Wollen Sie, gefälligst Platz nehmen?“

Resnomanuco machte Miene, sich niederzulassen, aber der Verleger sagte, auf die Mitte des Zimmers deutend: „Bitte, hierher,“ und ließ von einem seiner Leute einen Stuhl an die bezeichnete Stelle rücken. Dadurch trennte den Spitzbubenkönig von allen Gegenständen und Personen im Zimmer ein angemessener Zwischenraum, und auch der Verleger selbst plazierte sich so, daß sein Stuhl von demjenigen des Fremden die größtmögliche Strecke entfernt war.

Der Dieb trug nun sein Anliegen des Näheren vor und der Verleger erklärte sich auf das ge-

neröseste mit allen seinen Forderungen einverstanden.

„So wäre alles in Ordnung bis auf eines,“ meinte er dann, „es ist noch zu erweisen, daß Sie auch derjenige sind, für den Sie sich ausgeben. Wer bürgt mir dafür, daß mich nicht ein ganz gewöhnlicher ehrlicher Mensch mit einem Phantasieprodukt hinterführt?“

Resnomanuco erhob sich und piquiert den ausdrucksvollen Kopf.

„Sie trauen mir nicht,“

„Nein.“

„Glauben Sie mir denn nicht auf mein ehrliches Gesicht?“

Der Verleger zuckte die Achseln.

„Das können Sie doch wohl nicht gut verlangen,“ bemerkte er mit verlegenem Lächeln.

„Nun wohl,“ erklärte der König der Diebe, „so will ich Ihnen die vollgültigsten Beweise beibringen. Gestatten, daß ich Ihnen zunächst einige Episoden aus meinen Memoiren vorlese?“

„Es wird kaum nötig sein,“ — vergleichen neynte ich unbesehen. Persönlich werden Sie mir jedoch ein großes Vergnügen damit bereiten.“

Resnomanuco zog ein Manuskript aus der Tasche und begann mit selbstgefälliger Miene zu lesen.

„Sehr gut vorzüglich,“ unterbrach ihn der Verleger an geeigneten Stellen.

Nach einer halben Stunde hörte der Spitzbube auf und erholte sich.

„Pardon — Sie sind mir noch den Nachweis Ihrer Identität schuldig,“ hub der Verleger an.

„Ach so — entschuldigen Sie,“ versetzte Resnomanuco höflich. Eine goldene Uhr nebst Kette aus der Tasche ziehend, frag er sodann den Verleger:

„Ist das Ihre Uhr, mein Herr?“

Bestürzt und verblüfft rief dieser: „Na und ob — wie kommen Sie —“

Der Spitzbube ließ ihm keine Zeit, er überreichte ihm sein Eigentum mit einer lebenswürdigen Geste und wandte sich, einen funkelnden Ring emporhaltend, an einen der Comptoiristen:

„Sie entschuldigen, das ist wohl Ihr Verlobungsring, mein Herr?“

„Ah, wahrhaftig,“ erstaunte dieser und starrte verblüfft auf seinen auf unerklärliche Weise leergewordenen Finger.

„Dann bitte ihn ferner als Andenken an mich zu tragen.“

Der König der Diebe entnahm seiner uner-schöpflichen Tasche ein Portemonnaie.

„Das ist Ihr Eigentum, wenn ich nicht irre?“ wandte er sich an den Kassenboten.

„Ja — allerdings“, stammelte der erschrockene Mann.

„Bitte — zählen Sie nach, es fehlt nichts darin. Wenn ich Ihnen, Herr Verleger, dann hier noch einen Ihrer goldenen Manschettenknöpfe, dem Herrn dort seine Brieftasche und diesem ehrlichen Mann hier (auf den Markthelfer zeigend) seine Kravattennadel wieder zur Disposition stelle, so hoffe ich mich genügend legitimiert zu haben?“

„Danke sehr — es ist mehr als genügend“, rief der Verleger ganz bleich. „Lassen Sie mir das Manuscript da und machen Sie, daß Sie fort — aber halt, Sie werden verzeihlich finden, wenn ich Sie erst einer Durchsuchung unterwerfen lasse.“

„Es gereicht mir zur höchsten Ehre,“ versetzte der König der Diebe. Während nun der Markthelfer und der Kassenbote ihm die Hände festhielten, nahmen die drei Comptoiristen eine ganz spezielle Inspektion des „ehrenwerten“ Besuchers vor; seine Taschen wurden umgedreht, seine Manschetten gegen das Licht gehalten, sein Haar mittelst eines Kamms durchgesehen und was andere derartigen peinliche Prozeduren mehr sind.

„Nichts zu finden,“ lautete die Entscheidung.

„Gut. So empfehle ich Ihnen höflichst, Herr Resnomanuco. Sie gestatten, daß diese braven Leute Ihnen das Ehrengeld bis auf die Strafe geben?“

„Mit Vergnügen, Herr Verleger.“

„Gut. Halten Sie ihm bis vor das Haus die Hände fest und Sie, Herr Schulze, gehen hinterher und passen auf die Beine auf. Adios, Herr Resnomanuco.“

„Empfehle mich Ihnen, Herr Verleger.“ So endete die gewiß bemerkswerte Unterhandlung.

Aus dem Geheimfach eines noch unabhängigen indischen Fürsten — den Namen verschweigt der König der Diebe in seinen Werken, wie er sagt auf den persönlichen Wunsch des Fürsten — war ein wichtiges Dokument entwendet worden, dessen

Veröffentlichung die Regierung in peinliche Verwicklungen mit England gebracht hätte. Das gefährliche Papier mußte unter allen Umständen wieder herbeigeschafft werden. Die Regierung und der Fürst setzten enorme Belohnungen aus, aber niemand vermochte sie zu verdienen, soviel sich auch darum bemühten.

Da hörte der Fürst eines Tages von dem berühmten Spitzbuben und Hochstapler Resnomanuco, der sich rühmen kann, niemals in seinem Leben „erwischt“ worden zu sein.

„Wer so gut zu stehen weiß, wird auch die Schliche der Diebe kennen,“ dachte der Fürst und erließ eine öffentliche Aufforderung an Resnomanuco, sich an seinem Hofe vorzustellen.

Der gerade in einem Nachbarstaate „gastierende“ Dieb erschien bereits am dritten Tage.

Der Fürst empfing ihn huldvoll, schilderte ihm seine peinliche Lage und sein Ansinnen und versprach ihm die ausgesetzten Belohnungen, wenn er ihm das Dokument wieder herbeischaffe.

„Hoheit, ich werde mein Heil versuchen,“ erklärte Resnomanuco bereitwillig. „Wollen Sie die Güte haben, Ihren Hofstaat zu versammeln.“

Der Fürst gab Befehl und die Würdenträger des Staates versammelten sich.

„Haben Sie in den Schlössern und Häusern nachforschen lassen? Hoheit?“ erkundigte sich der Spitzbube leise.

„Es ist alles auf das genaueste untersucht worden, ohne daß einer von ihnen eine Ahnung hat. Selbst die Tischbeine sind angebohrt und die Dielen heimlich aufgerissen worden; alles umsonst.“

„Gut, so lassen Sie den Herren nicht merken, wer ich bin — sie wissen ja nicht, daß ich schon angekommen bin — stellen Sie mich als einen Gesandten vor und gestatten Sie mir, mich ungehindert unter ihnen zu bewegen.“

Es geschah wie der Diebeskönig es wünschte. Nach einer halben Stunde winkte er den Fürsten beiseite. „Das Dokument befindet sich eingnäht im Hemd Ihres Ministers des Auswärtigen,“ flüsterte er ihm zu. „Lassen Sie den Herrn festnehmen und nachsuchen, so wird es sich finden.“

Sofort rief der Fürst die Wachen herbei, ließ den Minister arretieren und untersuchen — und siehe da, das Dokument fand sich wirklich geschickt auf der Brust des hohen Beamten eingnäht.

Zitternd flehte er um Gnade — er habe es aus Nachsicht entwendet, um dem Fürsten Verlegenheiten zu bereiten, gestand er reuevoll, weil ihn der Fürst vor einiger Zeit einen „gedoppelten Esel“ genannt habe — natürlich half ihm alle Reue und alles Bitten nichts, mit der in jenen Ländern üblichen summarischen Justiz brachte man ihn auf Befehl des Fürsten in den Hof und schlug ihm den Kopf ab.

„Er ist so oft kopflos gewesen“, scherzte der Fürst, „daß er sich aus dem einen Male mehr nicht viel machen wird.“

Zu Resnomanuco sich wendend, aber äuferte er gnädig: „Hochverehrter Herr, Sie haben mir und meinem Lande einen großen Dienst geleistet, Sie erhalten die ausgesetzte Belohnung, außerdem erbitten Sie sich eine Gnade. Sie ist Ihnen im voraus gewährt.“

„Dann bitte ich,“ erwiderte Resnomanuco ehrerbietig, „um die Erlaubnis, alles das behalten zu dürfen, was ich während meiner einstündigen Anwesenheit in Ihrer Hoheit Palast gestohlen habe.“

„Na, das kann nicht viel sein,“ lachte der Fürst, „denn ich habe Sie von Ihrem Eintritt an ohne Ihr Wissen durch Detektiven auf Schritt und Tritt beobachten lassen.“

„Es genügt mir trotzdem,“ versetzte bescheiden der Dieb.

„Darf ich es nicht sehen?“ fragte der Fürst neugierig. „Sie sollen alles behalten — ich wünsche es nur aus Wissenschaftsdrang zu besichtigen.“

Da packte Resnomanuco auf der Tafel seine Herrlichkeiten aus, goldene Uhren, Ringe, Ketten, Orden, Juwelen, Diamanten, gefüllte Börzen, selbst der goldene Stern war vertreten, welchen der Fürst auf der Brust getragen hatte.

Zimmer länger wurden die Gesichter des Fürsten und seiner Würdenträger — endlich sagte Seine Hoheit gedehnt:

„Das ist ein bißchen zu viel, Herr Resnomanuco.“

„Finden Sie?“

„Ja, gestatten Sie mir, wenigstens meinen Stern auszulösen, er ist ein Geschenk der Kaiserin von Indien.“

(Nachdruck verboten.)

Aus den Memoiren eines Spitzbuben.

Vom Friedrich Thieme.

Bekanntlich hat Georges Manolesco, der berühmte internationale Hochstapler und Dieb, kürzlich seine Memoiren veröffentlicht. In denselben legt er sich stolz den Titel: „Fürst der Diebe“ bei. Diese Annahme ist, wie verlautet, in Verbrecherkreisen mit kolossaler Entrüstung aufgenommen. Eine ganze Anzahl Verbrecher, die sich dem „berühmten Manne“ geistig und manuell völlig ebenbürtig fühlen, bereiten eine Protestnote vor, und der berühmte Hochstapler Feodores Kesnomanuco ist schleunigst dem Beispiel seines verehrten Kollegen gefolgt, um die Welt in den Stand zu setzen, sich ein eigenes Urteil über seine Leistungen im Verhältnis zu denjenigen Manolescos zu bilden. Weil er nun für sich in jeder Hinsicht die Priorität beansprucht, nennt er sich in seinen demnächst erscheinenden Bekenntnissen nicht bloß „Fürst“, sondern sogar „König der Diebe“, und legt sich die Ehrennamen: „Rinaldo, Schinderhannes, Moor, Diavolo“ bei. Der regsame Berichtserstatter der „Muckelsberger Neuesten Nachrichten“ hat den berühmten Spitzbuben interviewt, und sind wir nach seinen Mitteilungen in der glücklichen Lage, den verehrten Lesern schon jetzt aus den Memoiren einige Abschnitte zum Besten zu geben.

Von besonderem Interesse ist schon die Art und Weise, wie Kesnomanuco seine Verhandlungen mit seinem Verleger führte. Eines Tages erhält dieser eine Karte mit der Meldung überbracht, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche. Auf der Karte stand zu lesen: „Rinaldo Schinderhannes Moor Diavolo, vulgo Feodores Kesnomanuco, alias Fürst Borribimi, Prinz von Marokko, Doctore Matavecci usw. usw., internationaler Geschäftsführer für Ausgleich der Güter, Urheber des aufsehenerregenden Bankdiebstahls im Bankhaus von Morris & Co. in Paris, Erfinder der berühmtesten und auf drei Weltausstellungen preisgekrönten Methode zur Durchbohrung feuerfester Geldschränke, Inhaber der goldenen Medaille für Rangfingerringe und Handfertigkeit usw.“

Kopfschüttelnd gab der Verleger Auftrag, den Herrn eintreten zu lassen, ließ jedoch zur größeren Sicherheit gleichzeitig 3 Herren aus seinem Comptoir, sowie den Markthelfer und Kassenboten ins Zimmer kommen und postierte je einen der Männer an den 3 Fenstern und 2 Türen des Zimmers. Es versteht sich, daß jeder der Wächter in der Eile bewaffnet wurde, so gut es ging, die 3 Comptoiristen mit je einem Revolver, der Markthelfer mit einer Jagdflinte und der Kassenbote mit einem Kavalleriefädel.

Kesnomanuco trat ein: ein elegant und nach neuester Mode gekleideter schlanker Herr mit aristokratischen Manieren, goldener Uhr nebst Kette, goldnem Borgnon, einer Diamantnadel in der Kravatte und einem halben Duzend goldener Ringe an den Fingern.

Der Spitzbube verbeugte sich mit graziöser Höflichkeit.

„Womit kann ich dienen?“ fragte der Verleger kühl.

„Verzeihen Sie die Störung,“ erwiderte der König der Diebe in fremdartigem accentuierendem Deutsch, „ich möchte das Beispiel meines Kollegen Manolesco befolgen und meine Memoiren herausgeben. Ich erlaube mir nur zu fragen, ob Sie dieselben vielleicht in Verlag nehmen wollen?“

Das Antlitz des Verlegers erheiterte sich. Er hatte zwar erst am selben Tage das Ansuchen eines berühmten Gelehrten, dessen Selbstbiographie zu erwerben, mit Entrüstung zurückgewiesen — aber die Memoiren eines Spitzbuben stellen einen ebenso exklusiven wie sensationellen Verlagsartikel dar, von dem er sich ein bedeutendes Geschäft versprechen durfte.

„Ich bin nicht abgeneigt,“ entgegnete er, „muß aber natürlich vorher Ihre Bedingungen kennen lernen, verehrter Herr. Wollen Sie gefälligst Platz nehmen?“

Kesnomanuco machte Miene, sich niederzulassen, aber der Verleger sagte, auf die Mitte des Zimmers deutend: „Bitte, hierher,“ und ließ von einem seiner Leute einen Stuhl an die bezeichnete Stelle rücken. Dadurch trennte den Spitzbubenkönig von allen Gegenständen und Personen im Zimmer ein angemessener Zwischenraum, und auch der Verleger selbst plazierte sich so, daß sein Stuhl von demjenigen des Fremden die größtmögliche Strecke entfernt war.

Der Dieb trug nun sein Anliegen des Näheren vor und der Verleger erklärte sich auf das ge-

neröseste mit allen seinen Forderungen einverstanden.

„So wäre alles in Ordnung bis auf eines,“ meinte er dann, „es ist noch zu erweisen, daß Sie auch derjenige sind, für den Sie sich ausgeben. Wer bürgt mir dafür, daß mich nicht ein ganz gewöhnlicher ehrlicher Mensch mit einem Phantasiereprodukt hinter das Licht führt?“

Kesnomanuco erhob ein wenig piquiert den ausdrucksvollen Kopf.

„Sie trauen mir nicht?“

„Nein.“

„Glauben Sie mir denn nicht auf mein ehrliches Gesicht?“

Der Verleger zuckte die Achseln.

„Das können Sie doch wohl nicht gut verlangen,“ bemerkte er mit verlegenem Lächeln.

„Nun wohl,“ erklärte der König der Diebe, „so will ich Ihnen die vollgültigsten Beweise beibringen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen zunächst einige Episoden aus dem Memoiren vorlese?“

„Es wird kaum nötig sein — dergleichen nehme ich unbeschweren. Persönlich werden Sie mir jedoch ein großes Vergnügen damit bereiten.“

Kesnomanuco zog ein Manuskript aus der Tasche und begann mit selbstgefälliger Miene zu lesen.

„Sehr gut vorzüglich,“ unterbrach ihn der Verleger an geeigneten Stellen.

Nach einer halben Stunde hörte der Spitzbube auf und erholte sich.

„Pardon — Sie sind mir noch den Nachweis Ihrer Identität schuldig,“ hub der Verleger an.

„Ach so — entschuldigen Sie,“ versetzte Kesnomanuco höflich. Eine goldene Uhr nebst Kette aus der Tasche ziehend, frug er sodann den Verleger:

„Ist das Ihre Uhr, mein Herr?“

Bestürzt und verblüfft rief dieser: „Na und ob — wie kommen Sie?“

Der Spitzbube ließ ihn eine kurze Zeit, er überreichte ihm sein Eigentum nebst dem kostbaren und liebenswürdigen Gesche und wandte sich, mit dem funkelnden Ring emporhaltend, an einen der Comptoiristen:

„Sie entschuldigen, das ist wohl Ihr Verlobungsring, mein Herr?“

„Ah, wahrhaftig,“ erstaunte dieser und starrte verblüfft auf seinen auf unerklärliche Weise leer gewordenen Finger.

„Dann bitte ihn ferner als Andenken an mich zu tragen.“

Der König der Diebe entnahm seiner uner-schöpflichen Tasche ein Portemonnaie.

„Das ist Ihr Eigen... wenn ich nicht irre...“ wandte er sich an den Kassenboten.

„Ja — allerdings“, stammelte der erschrockene Mann.

„Bitte — zählen Sie nach, es fehlt nichts darin. Wenn ich Ihnen, Herr Verleger, dann hier noch einen Ihrer goldenen Manschettenknöpfe, dem Herrn dort seine Brieftasche und diesem ehrlichen Mann hier (auf den Markthelfer zeigend) seine Kravattennadel wieder zur Disposition stelle, so hoffe ich mich genügend legitimiert zu haben?“

„Danke sehr — es ist mehr als genügend“, rief der Verleger ganz bleich. „Lassen Sie mir das Manuscript da und machen Sie, daß Sie fort — aber halt, Sie werden verzeihlich finden, wenn ich Sie erst einer Durchsuchung unterwerfen lasse.“

„Es gereicht mir zur höchsten Ehre,“ versetzte der König der Diebe. Während nun der Markthelfer und der Kassenbote ihm die Hände festhielten, nahmen die drei Comptoiristen eine ganz spezielle Inspektion des „ehrenwerten“ Besuchers vor; seine Taschen wurden umgedreht, seine Manschetten gegen das Licht gehalten, sein Haar mittelst eines Kammes ergründet und was andere derartigen peinlichen Prozeduren mehr sind.

„Nichts zu finden,“ lautete ihre Entscheidung.

„Gut. So empfehle ich mich Ihnen höflich, Herr Kesnomanuco. Sie gestatten, daß diese braven Leute Ihnen das Ehrengeld bis auf die Strafe geben?“

„Mit Vergnügen, Herr Verleger.“

„Gut. Halten Sie ihm bis vor das Haus die Hände fest und Sie, Herr Schulze, gehen hinterher und passen auf die Beine auf. Adios, Herr Kesnomanuco.“

„Empfehle mich Ihnen, Herr Verleger.“ So endete die gewiß bemerkenswerte Unterhandlung.

Aus dem Geheimfach eines noch unabhängigen indischen Fürsten — den Namen verschweigt der König der Diebe in seinen Werken, wie er sagt auf den persönlichen Wunsch des Fürsten — war ein wichtiges Dokument entwendet worden, dessen

Veröffentlichung die Regierung in peinliche Verwicklungen mit England gebracht hätte. Das gefährliche Papier mußte unter allen Umständen wieder herbeigeschafft werden. Die Regierung und der Fürst setzten enorme Belohnungen aus, aber niemand vermochte sie zu verdienen, soviel sich auch darum bemühten.

Da hörte der Fürst eines Tages von dem berühmten Spitzbuben und Hochstapler Kesnomanuco, der sich rühmen kann, niemals in seinem Leben „erwischt“ worden zu sein.

„Wer so gut zu stehlen weiß, wird auch die Schliche der Diebe kennen,“ dachte der Fürst und erließ eine öffentliche Aufforderung an Kesnomanuco, sich an seinem Hofe vorzustellen.

Der gerade in einem Nachbarstaate „gastierende“ Dieb erschien bereits am dritten Tage.

Der Fürst empfing ihn huldvoll, schilderte ihm seine peinliche Lage und sein Ansuchen und versprach ihm die ausgesetzten Belohnungen, wenn er ihm das Dokument wieder herbeischaffe.

„Hoheit, ich werde mein Heil versuchen,“ erklärte Kesnomanuco bereitwillig. „Wollen Sie die Güte haben, Ihren Hofstaat zu versammeln.“

Der Fürst gab Befehl und die Würdenträger des Staates versammelten sich.

„Haben Sie in den Schlössern und Häusern nachforschen lassen? Hoheit?“ erkundigte sich der Spitzbube leise.

„Es ist alles auf das genaueste untersucht worden, ohne daß einer von ihnen eine Ahnung hat. Selbst die Tischbeine sind angebohrt und die Dielen heimlich aufgerissen worden; alles umsonst.“

„Gut, so lassen Sie den Herren nicht merken, wer ich bin — sie wissen ja nicht, daß ich schon angekommen bin — stellen Sie mich als einen Gesandten vor und gestatten Sie mir, mich ungehindert unter ihnen zu bewegen.“

Es geschah wie der Diebeskönig es wünschte. Nach einer halben Stunde winkte er den Fürsten beiseite. „Das Dokument befindet sich eingenäht im Hemd Ihres Ministers des Auswärtigen,“ flüsterte er ihm zu. „Lassen Sie den Herrn festnehmen und nachsuchen, so wird es sich finden.“

Sofort rief der Fürst die Wachen herbei, ließ den Minister arrestieren und untersuchen — und siehe da, das Dokument fand sich wirklich eingenäht auf der Brust des hohen Beamten eingenäht. Zitternd flehte er um Gnade — er habe es aus Nachsicht entwendet, um dem Fürsten Verlegenheiten zu bereiten, gestand er reuevoll, weil ihn der Fürst vor einiger Zeit einen „gedoppelten Efel“ genannt habe — natürlich half ihm alle Reue und alles Bitten nichts, mit der in jenen Ländern üblichen summarischen Justiz brachte man ihn auf Befehl des Fürsten in den Hof und schlug ihm den Kopf ab:

„Er ist so oft kopflos gewesen“, scherzte der Fürst, „daß er sich aus dem einen Male mehr nicht viel machen wird.“

Zu Kesnomanuco sich wendend, aber äußerte er gnädig: „Hochverehrter Herr, Sie haben mir und meinem Lande einen großen Dienst geleistet, Sie erhalten die ausgesetzte Belohnung, außerdem erbitten Sie sich eine Gnade. Sie ist Ihnen im voraus gewährt.“

„Dann bitte ich,“ erwiderte Kesnomanuco ehrerbietig, „um die Erlaubnis, alles das behalten zu dürfen, was ich während meiner einstündigen Anwesenheit in Ihrer Hoheit Palast gestohlen habe.“

„Na, das kann nicht viel sein,“ lachte der Fürst, „denn ich habe Sie von Ihrem Eintritt an ohne Ihr Wissen durch Detektive auf Schritt und Tritt beobachtet lassen.“

„Es genügt mir trotzdem,“ versetzte bescheiden der Dieb.

„Darf ich es nicht sehen?“ fragte der Fürst neugierig. „Sie sollen alles behalten — ich wünsche es nur aus Wissenschaftsdrang zu besichtigen.“

Da packte Kesnomanuco auf der Tafel seine Herrlichkeiten aus, goldene Uhren, Ringe, Ketten, Orden, Juwelen, Diamanten, gefüllte Börsen, selbst der goldene Stern war vertreten, welchen der Fürst auf der Brust getragen hatte.

Immer länger wurden die Gesichter des Fürsten und seiner Würdenträger — endlich sagte Seine Hoheit gebohrt:

„Das ist ein bißchen zu viel, Herr Kesnomanuco.“

„Finden Sie?“

„Ja, gestatten Sie mir, wenigstens meinen Stern auszulösen, er ist ein Geschenk der Kaiserin von Indien.“

„Hohheit erlauben mir, Ihnen denselben ehrerbietig zu überreichen — ich nehme den Gegenwert dafür nicht an.“

„Danke bestens, Herr Kesnomanuco. Ich würde Sie zur Erkenntlichkeit dafür gern zur Tafel laden, aber — offengestanden, ich wage es nicht.“

„Ich bin Eure Hohheit auch ohnedies verbunden.“

„Über eins fällt mir bei,“ fuhr der Fürst gnädig fort, „ein Mann, wie Sie, der so vorzüglich Geld zu machen versteht, gäbe für mich einen trefflichen Finanzminister ab. Haben Sie Lust, den Posten anzunehmen?“

„Bedaure, Hohheit,“ entgegnete Kesnomanuco fest, „ich nehme nur von denen die zu viel haben.“

„Da habe ich,“ äußerte der Fürst im weiteren Verlaufe des Gesprächs mit Kesnomanuco, gestern ein Märchen „der Meisterdieb“ betitelt, gelesen. Ich glaube nicht daß selbst der raffinierteste Dieb imstande ist, in Wahrheit zu vollbringen, was dem Meisterdieb gelungen ist.“

„O, das käme noch darauf an,“ erklärte der König der Diebe.

„Würden Sie eine solche Probe wagen?“

„Warum nicht?“

„Gut ich will Ihnen eine Aufgabe stellen. Ich habe eine Tochter, Prinzessin Manacamana; wenn es Ihnen gelingt, diese aus meinem Palast zu stehlen, verdoppele ich die auf die Entdeckung des Delikts gesetzte Belohnung. Wenn nicht, so müssen Sie alles Gestohlene herausgeben und verlieren den Anspruch auf Ihr Honorar.“

„Der Auftrag ist ebenso ehrenvoll als schwierig,“ entgegnete Kesnomanuco, „aber ich übernehme ihn.“

„Bedenken Sie aber, daß mein Palast von einem Gorden von Wachen und von doppelten starken und hohen Mauern umgeben ist und daß ich den Soldaten den Befehl geben werde, auf jeden zu schießen, der am Tage oder während der Nacht einzudringen versucht.“

Der Spitzbubenkönig lächelte sarkastisch.

„Zimmerhin ich unterziehe mich der Probe. Wie lange wollen mir Eure Hohheit Zeit gewähren?“

„Vier Wochen.“

„Gut, das ist übergenug.“

Der Fürst erteilte nun an seine Soldaten die strengsten Befehle, auch stellte er der Prinzessin Manacamana eine Leibwache aus 20 Mann, die des Tags vor, neben und hinter ihr marschieren und nachts vor ihren Fenstern und in ihren Vorzimmern wachen mußten. Außerdem ließ er überall wo nur die Möglichkeit vorhanden war, Fußangeln und Selbstschüsse legen und dies durch Anschläge und Annoncen bekannt machen, ferner mußte die Prinzessin nachts zwischen zwei Hofdamen schlafen, während vier andere an ihrem Bette stehen mußten und alle Viertelstunden von der Wache draußen nach der Reihe aufgerufen wurden, damit sie nicht etwa einschließen. Um den Hals der Prinzessin befestigte der Fürst vor dem Schlafengehen eigenhändig ein goldenes Halsband mit goldener Kette, mit der sie an einem massiv goldenen Ring an der Wand festgekettet wurde.

Kesnomanuco ließ längere Zeit nichts von sich hören. „Aha, er hat Fersengeld gegeben“, dachte der Fürst und schmunzelte vergnügt, denn er hatte die Wette nur erfonnen, um den Spitzbuben ohne

Opfer von Geld und Geldeswert los zu werden. Dann dachte er ein paar Tage nicht an ihn, denn aus einem anderen indischen Reiche war eine Gesandtschaft eingetroffen, bestehend in dem Prinzen Mana Masib und seinem Gefolge. Der Prinz war der Sohn des berühmten Rajah Chulengalo und der Fürst hatte schon viel Gutes über Vater und Sohn gehört, wenn er auch noch nicht die Ehre der persönlichen Bekanntschaft genoß. Der Prinz warb um die Tochter des Fürsten, die schöne Prinzessin Manacamana, und mit Freuden nahm der Vater die für ihn schmeichelhafte Werbung an. Der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt; um 10 Uhr Vormittags sollte der Prinz mit seiner in Gold und Seide prangenden Braut in der Staats- equipage des Fürsten nach dem Tempel fahren. Am Tage vorher stellte sich Kesnomanuco zum ersten Male wieder an Hofe ein. Der Fürst ließ ihn sofort vor sich und fand den Meisterdieb sehr verdrießlich.

„Mein guter Herr Kesnomanuco, Sie haben nur noch drei Tage Zeit“, spottete der Fürst.

„Ja, ja — wer kann für die Ungunst der Verhältnisse — dieser Prinz.“

„Nimmt sie ihnen vor der Nase weg“, lachte der Fürst. „Halten Sie sich dazu.“

Am anderen Morgen erschien Prinz Mana Masib im Galackeide mit seinem Gefolge zur Abholung der Prinzessin. Diese wartete seiner bereits in der Staats- equipage, er stieg ein und fort raffelte der Wagen. Der Fürst folgte dem Paare in den Tempel nach — wie erstaunte er aber, als dort weder Prinz noch Prinzessin noch die Hof- equipage angelangt waren.

„Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen,“ brummte er — da traf ein Bote ein, der ihm meldete, Herr Kesnomanuco habe seinen Auftrag erfüllt und erwarte ihn mit seiner Tochter im heiligen Hain vor der Stadt, und zwar im Restaurant zu den drei Muscatnüssen. Entsetzt ließ der Fürst sich auf der Stelle dahin fahren — und wahrhaftig, hier befand sich der Dieb und nicht weit von ihm saß auf einem Stuhle bitterlich weinend die Prinzessin.

„Wie haben Sie das eigentlich gemacht?“ rief der Fürst bewundernd. „Von der Seite ihres Bräutigams —“

Da zog Kesnomanuco einen falschen Bart heraus und nahm ihn um, setzte eine rote Brille auf, befestigte ein Monocle an seinem Auge, zog Gigerlschuhe an, schminkte sich einen regelrechten Durchzieher — und der Prinz Mana Masib war fertig!

„Hohheit, ich fordere meinen Lohn,“ sprach er einfach.

Nun kam der Fürst in Verlegenheit — er stand eben im Begriffe, seinen Konkurs anzumelden, er wäre sonst nicht so freigebig mit seinen Versprechungen gewesen. Sein Wort wollte er aber halten und so fiel ihm zum Glück ein Ausweg ein: „Baares Geld habe ich nicht, aber ich will Ihnen gestatten, 14 Tage lang nach Belieben in meinem Reiche zu stehlen.“

Da war Kesnomanuco zufrieden und bald be- stätigten die lauten Klagen und Wehrufe aller Reichen und Begüterten, daß er rüstig bei der Arbeit war. Er hielt sich auch gar nicht an die festgesetzte Zeit, sondern raubte lustig weiter. So groß ward schließlich die Entrüstung und so bedeutend der Schaden, daß der Fürst befahl,

den Verbrecher festzunehmen. Alle Machinationen der nach Pariser Muster gebildeten Polizei, des Gainers habhaft zu werden, blieben jedoch erfolglos, und da schließlich die gebrandschatzten Einwohner mit Revolution drohten, blieb nichts übrig, als eine öffentliche Aufforderung an den König der Diebe zu erlassen, dahingehend, alle seine Verbrechen sollten straflos bleiben, wenn er unverzüglich die Staaten des Fürsten räumen wolle.

Kesnomanuco gab hierauf aus sicherem Schlupfwinkel die Erklärung ab, er wolle nur dann den Vorschlag annehmen, wenn man ihn in der fürstlichen Equipage aus dem Lande hinausfahren lasse. Seufzend und fluchend ging die Regierung endlich auch hierauf ein und Kesnomanucos Ex- mission ward mit großem Pomp und unter den Jubelrufen einer vieltausendköpfigen Menschen- menge vollzogen. Leider ergab sich aber der unvorhergesehene Umstand, daß die Nachbarstaaten den Erzgauner nicht aufnehmen wollten. An jeder Grenze empfingen Bewaffnete den Zug und wiesen ihn zurück. Es gab keine Möglichkeit, den König der Diebe los zu werden, als ihn per Luftballon aus dem Lande zu expedieren. Und das geschah auch!

Es würde zu weit führen, wollten wir den gesamten Inhalt des reichhaltigen Werks auch nur auszugsweise wiedergeben. Nur einer be- sondern drastischen Episode sei noch gedacht. Kesnomanuco führt in Verbrecherkreisen den Ehrennamen: „Der niemals Erwischte.“ In der Tat ist es noch nie gelungen, ihn zu ergreifen; er ist erst einmal verhaftet worden und das in einem Falle, in dem er unschuldig war und mit einer anderen Person verwechselt wurde. In London war ein großer Diebstahl begangen worden. Die Zeitungen veröffentlichten das Signalement und Bild des Diebes, ein Kon- stabler glaubte ihn in Kesnomanuco, der in einem Café saß, zu erkennen und transportierte ihn nach dem Gefängnis. Kesnomanuco bewies seine Unschuld bei dieser Gelegenheit auf eine recht originelle Weise.

„Wenn ich den Diebstahl begangen hätte, meine Herren,“ rechtfertigte er sich, „so hätten Sie mich nicht erwischt.“

Dieses Argument leuchtete den Richtern ein und der König der Diebe verließ freigesprochen den Gerichtssaal.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (10. Juni bis 16. Juni 1906.)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	1.41 bis 1.47	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar)	6.05 „ 6.11	„ „ „
„ (Pamba)	5.87,5 „ 6.00	„ „ „
Nelkenstengel	1.47 „ 1.52,8	„ „ „
Cocosnüsse	11,00 „ 15,00	„ 1000 Nüsse
Copra	1,25 „ 1,65	„ frasila von 35 lbs
Gummi Copal	6,00 „ 16,00	„ „ „
Hilute	1,00	„ 5 bis 8 lbs.
Flusspferdzähne	16,00 „ 30,00	„ frasila von 35 lbs.
Ellenbein	40,00 „ 225,00	„ „ „
Nashorn-Hörner	86,00 „ 87,00	„ „ „
Gummi elastic	38,50 „ 45,00	„ „ „
Sesam	1,00	„ 26 bis 30 lbs.
Schildpatt	3.29 „ 7,5	„ Pfund.

*) Dollar = 22 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar = 100 Rp.

Marktpreis-Bericht, Juni 1906.

Gegenstand	Einheitsmenge	Dares-alam	Tanga	Pangani	Sadani	Vaga- mojo	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mifin- dani
Mais	für 1 Djiäla = 360 lbs. engl.	Rp. 11.75	Rp. 11.—	Rp. 14.—	14—20 R.	Rp. 8.—	Rp. 16.—	Rp. 13.—	Rp. 11.—	Rp. 10.25
Mtama	für 1 Djiäla = 360 lbs. engl.	Rp. 18.—	—	Rp. 20.—	Rp. 21.—	Rp. 19.—	Rp. 21.—	Rp. 19.—	Rp. 15.—	Rp. 15.—
Lunde (einheim. Bohnen)	für 1 Djiäla = 360 lbs. engl.	Rp. 21.—	—	Rp. 18.—	Rp. 18.—	Rp. 20.—	Rp. 20.—	Rp. 16.—	Rp. 15.—	Rp. 16.—
Salz	für 1 Djiäla = 600 lbs. engl.	Rp. 18.—	Rp. 20.—	Rp. 18.—	17—20 R.	Rp. 22.—	Rp. 30.—	Rp. 20.—	Rp. 19.—	Rp. 20.—
Kopra	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 3.66	Rp. 3.50	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.25	Rp. 3.—	Rp. 3.—	—	Rp. 3.—
Kautschuk	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 80.—	Rp. 74.50	Rp. 68.—	70—80 R.	78—92 R.	Rp. 83.—	Rp. 80.—	Rp. 82.—	Rp. 70.—
Samli (einheim. Butter)	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 12.—	Rp. 10.75	Rp. 12.—	Rp. 13.—	10—11 R.	Rp. 27.—	Rp. 17.—	Rp. 12.—	15—28 R.
Sejamöl	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 9.—	Rp. 8.75	Rp. 9.—	Rp. 9.50	Rp. 8.50	Rp. 13.50	Rp. 10.—	Rp. 9.50	Rp. 10.—
Wachs	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 28.—	Rp. 27.—	Rp. 27.—	Rp. 26.—	Rp. 27.25	Rp. 27.—	Rp. 27.—	Rp. 27.—	Rp. 25.—
Europäischer Zucker	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 4.—	Rp. 3.62,5	Rp. 4.—	Rp. 5.—	Rp. 4.25	—	Rp. 4.50	Rp. 4.—	Rp. 3.50
Sukariguru einheim. Zucker	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 4.—	—	Rp. 2.50	Rp. 4.—	Rp. 3.50	Rp. 2.75	Rp. 4.—	—	Rp. 4.—
Sirup (Assali ya Miwa)	für 1 Tin	Rp. 2.50	Rp. 2.50	Rp. 2.25	Rp. 2.50	Rp. 3.—	Rp. 2.50	Rp. 3.—	—	Rp. 3.—
Partoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Kiste	Rp. 7.—	—	—	—	Rp. 4.—	Rp. 6.—	—	—	—
Partoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	Rp. 6.50	Rp. 8.—	Rp. 9.—	—	Rp. 3.—	—	—	Rp. 4.50	Rp. 5.—
Sesam	für 1 Rupie.... lbs. engl.	—	14 lbs.	15 lbs.	14 lbs.	13 lbs.	17 lbs.	14 lbs.	15 lbs.	14 lbs.
Rindhäute	für 1 Rupie.... lbs. engl.	—	2 1/2 lbs.	2 1/2 lbs.	2 3/4 lbs.	2 3/4 lbs.	—	3 1/2 lbs.	3 1/2 lbs.	—
Wildhäute	für 1 Rupie.... lbs. engl.	—	5 lbs.	4 lbs.	3 1/2 lbs.	3 1/2 lbs.	—	3 3/4 lbs.	4 1/2 lbs.	—
Riegenfelle	für 1 Korja = 20 Stück	Rp. 14.—	Rp. 14.—	Rp. 15.—	6—15 R.	Rp. 16.—	—	Rp. 10.—	Rp. 16.—	Rp. 14.—
Banjamwezi-Esel	für 1 Stück	Rp. 38.—	Rp. 25.—	Rp. 25.—	25—30 R.	Rp. 30.—	—	Rp. 25.—	—	—
Milch	für 1 Stück	Rp. 60.—	50—120 R.	Rp. 50.—	30—70 R.	50—80 R.	—	Rp. 35.—	—	—
Elsen	für 1 Stück	Rp. 30.—	30—60 R.	Rp. 20.—	10—40 R.	25—40 R.	—	Rp. 25.—	—	—
Riegen	für 1 Stück	Rp. 9.—	5—10 R.	Rp. 5.—	1—12 R.	4—10 R.	—	Rp. 5.—	—	Rp. 5.—
Schafe	für 1 Stück	Rp. 6.—	4—5 R.	Rp. 4.—	1—7 R.	3—7 R.	—	Rp. 4.—	—	Rp. 6.—
Reis [Halwa (eingeführter)]	für 1 Sad = 165 lbs. engl.	Rp. 11.75	Rp. 12.—	Rp. 12.—	Rp. 12.—	Rp. 12.25	—	Rp. 13.—	Rp. 12.—	Rp. 12.—

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Österreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

**Wellblech, Cement, Holz
Cementrohre in allen Dimensionen
Conserven u. Proviant
Weine u. Liqueure
Feuer-Versicherung.**

MAX STEFFENS, Daressalam.

HOTEL GEGIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island.
Dining, Drawing, Smoking,
Billiard Saloons etc.
Sanitary arrangements perfect.
Only the best brands of every-
thing kept.
Stabling Accommodation.
Reuter's Telegrams received daily.
Charges Moderate.
**M. MacJohn & Co.,
Proprietors.**

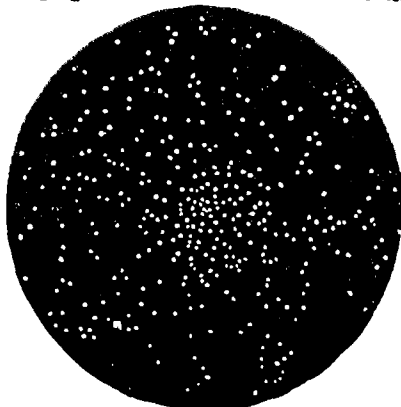
HOTEL GEGIL, MOMBASA

in best gelegener Gegend der Stadt.
Speise — Lese — Rauch und
Billard-Zimmer.
Gesund und sauber.
Beste Verpflegung und gute Ge-
tränke spec. Spirituosen.
Alle Bequemlichkeiten. Täglich
Reuter-Telegramme.
Mässige Preise.
**M. MacJohn & Co.,
Besitzer.**

Adolf Frank, Waffen- u. Munitionsfabrik Export-Abteilung Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial —
Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager
der Branche
in
Waffen aller Art
wie:



Repetierbüch-
sen, Pistolen,
Revolver, Cara-
biner, Hieb- u.
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis.
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Raubtier-



Fallen.

**405 Löwen
Leoparden,**

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibet-
katzen, Marder, Luchse u. s. w. fang Herr
Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M.
(Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen
gratis und franco — ab hier oder bei der
Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
von

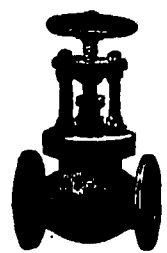
E. Grell & Co.,

Haynan i. Schl.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

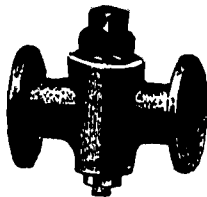


Dampf-
Gas-
Wasser-
Säure
etc.

Armaturen

aller Art in jedem Material.

U. a.
Schieber
Ventile
Hähnen
Condens-
töpfe.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-
stattung, erhältlich bei der
„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Defeniers,
Diners, Soupers in und außer
dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky
National-Hotel.

GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservierte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

W. MERTENS & CO.

G. u. b. H.

FUNDIERUNG UND VERTRETUNG

von HANDELS-, INDUSTRIE- und PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN
in den Kolonien.

KÖNIGIN AUGUSTASTRASSE 14. BERLIN W. 9 KÖNIGIN AUGUSTASTRASSE 14.

Telegramm-Adresse: LAGOMELI, BERLIN.

Telegraphenschlüssel:

A B C-Code 5 — MERCUR-CODE 2 — STAUDT & HUNDIUS.

Telephon:

BERLIN AMT 6, No. 3110.

Vertrauensmänner in den deutschen Schutzgebieten und fremden Kolonien.

**Reine Weine aller Art,
Spirituosen sowie feine Liköre**
**Sociedad Vinicola (Tarragona),
Hamburg.**

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-waren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Sattlerei Polsterei Wagenbau

G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fabrausrüstungen.

Lager in
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,
Bettwäsche und Netze, Tisch-
decken, Teppiche, Portieren-
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

90 erste Preise, darunter 47 goldene u. 9 Staatsmedaillen.



Weltruf

haben R. Webers Raubtierfallen,
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen,
Leoparden, Schakale etc.

Illustrierte Preislisten kostenfrei!

Älteste deutsche
R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerks me Bedienung.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

On parle francais. - Hollandsch gesproken. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soupsés
sorgfältigst ausgeführt.

Baumaterialien

Cement, Wellblech, Firstbleche,
schwed. Holz etc.

Wm. O'Swald & Co.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Prinzessin“ Capt. Stahl, 5. Juli 1906.
„Herzog“ „ Weisskam, 2. August 1906.
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 30. August 1906.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:
R. P. D. „Markgraf“ Capt. Volkertsen, 17. Juli 1906.
„Kanzler“ „, 14. Aug. 1906.
„König“ „ Scharfe 30. Aug. 1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorff, 30. Juni 1906.
„Kronprinz“ „ Kley 28. Juli 1906.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).
R. P. D. „Kanzler“ Capt., 20. Juli 1906.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 4. Juli 1906.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Reichstag“ Capt. Koppelstätter, 18. Juli 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „Somali“ Capt. Winiker, 5. Juli 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „Kaiser“ Capt. von Holt 17. Juli 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Mit den abgehobenen 300 Rp beabsichtigte ich, meine Reise nach Dar-es-Salaam und wieder zurück zu bezahlen.

Zeuge Stevens wieder vorgerufen erklärte:

Dittmann ging mit meiner Einwilligung nach Muanja, weil wir fürchteten, daß der Koch, welcher uns mit 2 anderen Boys entlaufen war, mit diesen beiden Boys von Muanja mit Geld für mich zurückkehrende Leute überfallen würden. Dittmann sollte aus Muanja von der D. O. A. für mich 300 Rp abheben. Die Anweisung

hierfür schrieb ich, da ich kein Checkformular mehr hatte, in einen Brief.

Die Leute, welche aus Muanja erwartet wurden und welche Geld für mich mitbringen sollten, hatten einen Check von mir über 400 Rp bekommen. Ich erwartete nicht, daß diese Leute 400 Rp mitbrächten, sondern daß die D. O. A. von diesem Betrag den Betrag meiner Faktura abziehen würde.

Ich hörte, daß Dittmann 2 Checks in Muanja mit

meinem Namen unterschrieben hat. Mit dieser Handlungsweise war ich nicht einverstanden.

Wenn Dittmann ins Lager zurückgekehrt wäre und hätte mir die auf Grund der von ihm unterschriebenen Checks abgehobenen Gelder abgeliefert, so wäre ich mit der Handlungsweise Dittmanns auch nicht einverstanden gewesen.

Während der Vernehmung des Zeugen verlas der Vorsitzende die beiden Briefe des Dittmann an die D. O. A. in Muanja. — Fortf. folgt in nächster Nummer.

C. Vincenti, photograph. Anstalt u. Handlung photogr. Artikel

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobter Waren.

Objektive. Apparate und Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate.

Trockenplatten. Films.

Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansichts-Postkarten aus Ostafrika.

Aufnahmen und Vervielfältigung.

Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ.

Uebernahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

Neuheiten: Amateur-Album mit Afrikanischem Titelblatt

Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup.

" " 18 x 24 " 7 "

Münchener Pschorr Bräu

Dreher Pilsner

Dortmunder Union Bier

Palatia Bräu

nach Pilsner und Münchener Art.

Export Depot

Paul Ed. Nölting & Co. Hamburg.

Kirschwasser
Cherry Brandy
Blackberry Brandy
Bilberry Cordial



vorzügliche Erzeugnisse

Bemusterte Offerten für den Export zu Diensten.

DEUTSCH-FRANZÖSISCHER COGNAC-BRENNEREI vorm.

Geb. Macholl, Act. Ges. München.

Hassanally Rajbhai

neben „Hotel zur Krone“

empfiehlt sein grossen Lager in: Gemüse- und Fruchtkonserven, Gewürze, Oel, Essig, beser Kaffee (aus Kwamkoro in Usambara), Kakao, Butter, Kartoffeln, Thee, Zucker, Küchengerätschaften jeglicher Art, Petroleum, Körbe, Schüre, Steh- u. Hängelampen sowie jedwede Haus-, Küchen-, u. Tafelgeräte.

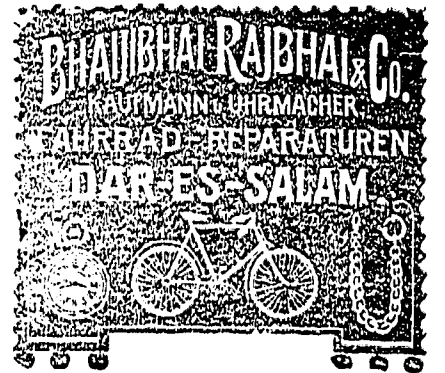
Lager von hübsch gemusterten leichten Stoffen für Damenbekleidung, Tuch zur Anfertigung von Herrenanzügen, Flanellen, weisse u. gemusterte Tischdecken, Wachseleinwand, Amerikaner, Bade- und Handtücher, Gardinen, Bettdecken, Herren-Hemden und -Socken.

Grosse Auswahl in Stück-Seide, seidenen Tischdecken, Taschentüchern, weissen Spitzen und Bändern pp.

Grosser Posten von **Schuhen u. Pantoffeln für Herren und Damen.**

Eisen und Messingwaren etc. etc. etc.

Aeusserst solide und billige Preise.



empfehlen ihr reichhaltiges Lager in silbernen u. goldenen Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, darunter solche mit Stüdigem Gehwerk, ferner Roskopf-Nickel-Uhren sowie Nickel-Uhren (System-Roskopf 7 Rupie); hübsche Wecker- u. Stand-Uhren sowie Wand-Uhren; Uhrketten in Nickel, Silber, Double und Gold, Uhrgehäuse und Uhr-Anhängsel, Kompassen genau gehend sowie tadellosen Tafelaufsätzen etc.

Uhren-Reparaturen

jeder Art, auch nach auswärts, werden prompt und billigst ausgeführt.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

Fahrradteilen jeder Art

wie Sättel, Glocken, Ersatzräder, Konusse, Pneumatic-Mantel u. -Schläuche, Hosenhalter, Oelkännchen, Fahrradöl, Luftpumpen verschiedener Grössen, Ventil- u. Pumpenschlauch, Gummilösung etc.

Neue Freilaufäder

(gute deutsche Marke) stehen zum Verkauf. Gewöhnliche Fahrräder werden durch Einsetzen des Freilaufmechanismus in Freilaufäder umgewandelt.

Cooperpressen

von Soenecken zu haben bei der D. O. A. Zeitung.

Milch für die Tropen.

Bären-Marke

„Gesetzlich geschützt.“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, auch homogen
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co. Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury. Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.